BILDUNGSCHWEIZ

5 | 2011

Schulraum will Lebensraum sein

Baustelle Tagesstrukturen: Bildung, Architektur und Politik Die «echten» Tagesschulen: Unterricht und Betreuung Hand in Hand

Gut kommunizieren macht den Unterschied

Leistungserwartungen prägen (zu oft) den Umgang mit Heterogenität



Letec macht Schulen mobil.

Der «atecase» ist ein ultramobiler, rollbarer IT Transportbehälter aus widerstandsfähigem, recyclebarem Polypropylen für Apple-und Windows-Notebooks.

ab Fr. **990.**—







Letec IT Solutions

Verkauf, Installation, Lösungen und Support für Schulen. Seit 1986.

Projekte Macintosh und Windows

Letec Volketswil Tel. 044 908 44 11 projekte@letec.ch

XTND AG, Gossau SG Tel. 071 388 33 40 info@xtnd.ch

Projekte Windows

Letec Schaffhausen Tel. 052 643 66 67 schaffhausen@letec.ch

Notebook/MacBook: 6 Notebooks 13.3" / Abmessung LxBxH 670x510x372 mm / Gewicht 15 kg / ab Fr. 990.—

Der «atecase» ist optional abschliessbar und stapelbar. So können Notebooks, Netbooks und Tablet PCs sauber und sicher gelagert werden. Im Behälter befindet sich eine von «atesum» entwickelte Steckdose mit zwei Stromkreisen für die Aufladung der Notebooks/ Netbooks/Tablets und die Bedienung des Accesspoints. Der «atecase» kann mit einem Accesspoint bestückt werden und hat serienmässig die dafür benötigteNetzwerkverkabelung sowie eine RJ45 Buchse. **Mehr Infos in Ihrer Letec Filiale.**

letec



Der Informatik-Spezialist in Ihrer Nähe. www.letec.ch Aarau I Bern I Chur I St. Gallen I Volketswil I Winterthur I Zürich I Schaffhausen



Authorised





BILDUNG SCHWEIZ Ausgabe 5 | 2011 | 3. Mai 2011

Zeitschrift des LCH, 156. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Anton Strittmatter, Leiter der P\u00e4dagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion: Ringstrasse 54, 8057 Zürich Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15 E-Mail: bildungschweiz@lch.ch Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
 Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon),
 Peter Hofmann (Schulrecht), Anton Strittmatter (Klartext), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralse-kretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch Adressänderungen auch im Internet: www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–
Einzelexemplar Fr. 8.–, ab 5 Expl. Fr. 6.–
(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@ zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildungschweiz.ch, Druck: Zürichsee Druckereien, 8712 Stäfa. ISSN 1424-6880



Betrifft: Tagesstrukturen

Guten Schultag!

Zur Erfrischung der Hirnzellen ein wenig Statistik: Laut Medienmitteilung vom 7. April bietet der Kanton Basel-Stadt pro Kind zwischen 0 und 13 Jahren 0,219 Plätze der familienergänzenden Kinderbetreuung an, der Kanton Zürich aber nur 0,126 Plätze. Betrachtet man freilich die Stadt Zürich allein, so hat diese mit 0,270 Betreuungsplätzen die Nase vorn. Spitzenreiter ist Zürich-City auch in der Subventionierung der Betreuungsplätze mit 3608 Franken pro Kind und Jahr, während



Heinz Weber verantwortlicher Redaktor

Basel-Stadt nur einen Kostenbeitrag von 1551 Franken leistet. Wir lassen das Scherzchen, was ein Kind mit 0,126 Betreuungsplätzen anfangen soll, schnell hinter uns und stellen fest: Das Angebot von Betreuungsplätzen und Tagesstrukturen ist zum ernsthaften Faktor im Standortwettbewerb der grossen Schweizer Wirtschaftszentren geworden.

Das Netzwerk Bildung & Architektur, dessen Vorstand auch LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans angehört, lag somit voll im Trend, als es für seine Tagung von Ende März in Basel das Thema «Baustelle Tagesstrukturen» wählte (Bericht Seite 9). Völlig daneben liegt hingegen die Vermutung, Ta-

gesbetreuung sei dank üppiger Subventionen ein Eldorado für kühne Architekten. Ausflüge in die Praxis an der Basler Tagung zeigten, dass die Wirklichkeit oft in behelfsmässigen Räumen im Soussol stattfindet. Fachleute mag ob solcher Verhältnisse das Grausen packen, aber die Kinder sind glücklich und die initiativen Betreuungspersonen freuen sich über das bereits Erreichte, während sie das Wünschbare im Hinterkopf bewahren.

Familien- respektive schulergänzende Betreuung ist ein weites Feld. Es reicht von einfachen (und doch manchmal schwer zu realisierenden) Blockzeiten bis zu «echten» Tagesschulen, wo Pädagogik und Betreuung sich ergänzen und einem gemeinsamen, individuell erarbeiteten Konzept folgen. Wie sich mit beschränkten Geldmitteln und guten Ideen ein vorläufiges Optimum erreichen lässt, zeigen die Schulen der Stadt Chur (Seite 15). Je eine Extraportion Sport und Musik sind dabei wichtige Zutaten. Misst man das Churer Modell an den Beispielen, die im neuen Handbuch «Tagesschulen heute» vorgestellt werden (Seite 13), so erscheint es bescheiden. Im Vergleich mit dem kantonalen Umfeld und vielen anderen Gegenden der Schweiz jedoch erbringt Chur eine Pionierleistung. Auch der Berufsverband der Bündner Lehrpersonen LEGR ist damit zufrieden.

Wie würden eigentlich Kinder ihre Schule planen, wenn sie das Sagen hätten? Wilfried Gebhard hat es auf Seite 14 liebevoll gezeichnet.









Aktuell

6 27 Staaten – 26 Kantone

Wie EDK-Präsidentin Isabelle Chassot die Schweiz am Treffen der europäischen Bildungsminister in Budapest vertrat.

23 Bewegung - Kompakt und praxisnah

Der Schulkongress «Bewegung & Sport» vom 16./17. Juli in Magglingen bietet Weiterbildung à la carte, Tipps und Anregung für Sport- und Bewegungsförderung.

Bücher und Medien

17 Kinder kriegen Kinder

Der Film «Mit dem Bauch durch die Wand», der im Mai in die Kinos kommt, begleitet drei Teenager auf ihrem Weg zwischen Mädchenwünschen und Mutterrolle.

Titelbild: Frisch an den Tisch – Tagesstrukturen in Basel

Foto: Roger Wehrli

Baustelle Tagesstrukturen

9 Schulraum will auch Lebensraum sein – oder «lernen von auten Problemen»

Tagesschulen und Schulformen mit integrierter Betreuung ausserhalb des eigentlichen Unterrichts sollen den Bildungsraum zum Lebensraum umformen. Dazu müssen Bildung, Politik und Planung und Architektur zusammenarbeiten.

11 Bau- und Bildungsfachleute weben am gleichen Netz Der LCH webt mit im Netzwerk Bildung & Architektur.

12 Neue Lernräume für neue Lernformen

Das Buch «Moderne Schulanlagen» setzt technische, gesellschaftliche, ökologische Aspekte rund ums Thema Lernräume miteinander in Beziehung.

13 Grosser Sprung in kleinen Schritten

Tagesschule – ein grosses, ein herausforderndes Projekt. Wichtig ist es, nicht zu viel aufs Mal zu wollen.

15 Blockzeiten nach Churer Rezept

Eine Extraportion Sport und Musik sind wichtige Zutaten beim Tagesstrukturen-Modell der Bündner Metropole, das sich kostengünstig realisieren liess.

schulpersonal.ch gmbh

5



Pädagogik

19 Gut kommunizieren macht den Unterschied

Das Institut Unterstrass an der Pädagogischen Hochschule Zürich PHZH veranstaltet gemeinsam mit der Universität Hildesheim (D) einen Master-Studiengang zum Thema «Umgang mit Heterogenität».

20 Kompetenz und Praxiserfahrung gebündelt

Weshalb der LCH den Masterstudiengang «Umgang mit Heterogenität» unterstützt

Aus dem LCH

25 Klassenlehrer, Weiterbildung, Altersrücktritt

Gewichtige Themen an der LCH-Präsidentenkonferenz

LCH-Reisen

30 Ekuador – Galapagos

Zu Naturwundern und Kulturschätzen in Südamerika

Rubriken

- 3 Impressum, Editorial
- 26 LCH Unterwegs
- 33 Bildungsnetz

Der USB-Lernstick ist ein Fast-Alleskönner.

- 34 Bildungsmarkt
- 35 Schule im Netz

Praktisch und motivierend – Projekte einer neuen E-Plattform der Stiftung Umweltbildung

39 Vorschau

Klartext

39 Vertrauen behaupten

Fotos auf dieser Seite:
Roger Wehrli, Doris Fischer, Claudia Baumberger, zVg.



FÜHLEN SIE SICH AUSGEBRANNT? DAS BURN-OUT-SYNDROM ...

- ... ist für viele Betroffene ohne medizinische Hilfe eine unüberwindbare Belastung. Sie haben das Gefühl ausgebrannt zu sein.
- ... zeigt sich in körperlicher Schwäche, Müdigkeit, Antriebsarmut, Schmerzen, Lustlosigkeit, Niedergedrücktheit, Konzentrations- und Schlafstörungen.
- ... hat verschiedene Ursachen: Psychische, virale, bakterielle oder toxische Gründe führen oft dazu, dass sich die geistigen, psychischen und k\u00f6rperlichen Kr\u00e4fte nicht mehr regenieren k\u00f6nnnen.
- .. ist in der Schulmedizin ein unbekannter Begriff.

EINE KUR BEI UNS HILFT IHNEN



27 Staaten – 26 Kantone: EDK-Präsidentin Isabelle Chassot in Europa

Wie die Nicht-Bildungsministerin an der Konferenz der EU-Bildungsminister in Budapest die Schweiz vertrat.



EU-Konferenz der Bildungsministerinnen und -minister in Budapest mit EDK-Präsidentin Isabelle Chassot in der hintersten Reihe rechts aussen.

Im ersten Halbjahr 2011 hat Ungarn den Vorsitz der Europäischen Union übernommen. Im Rahmen dieser Präsidentschaft entfaltet jedes Land eine rege Konferenztätigkeit. Ungarn legt da noch einen Zacken zu und bemüht sich, als gewiefter Gastgeber sein europaweit angeschlagenes Image etwas aufzupolieren. Ministerkonferenzen ausserhalb von Budapest im Barockschloss von Gödöllö – einst Residenz der Kaiserin Sisi – sollen es richten.

Käthi Kaufmann-Eggler

Hier also trafen sich Anfang April alle Bildungsminister der EU und ihr Gefolge zum Gala-Dinner und einem informellen Austausch zum Thema «Staatsbürgerliche Erziehung» unter der weitschweifig formulierten Zielsetzung: Austausch der europäischen Praktiken auf dem Gebiet der Ausbildung und Erziehung mit dem Ziel, Bürger zu aktiven Staatsbürgern, die den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht werden, auszubilden.

Da es in der Schweiz kein nationales Bildungsministerium gibt, nahm Isabelle

Chassot, Freiburger Staatsrätin und Präsidentin der Konferenz kantonaler Erziehungsdirektoren (EDK), an der Versammlung teil. Sie tat es engagiert und mit grossem Interesse, auch ohne den Titel «Bildungsministerin». Nötig wäre dieses Amt schon, wie sie meinte. Zwar nicht unbedingt für die unter Kantonshoheit stehende Primarstufe und Sek I; umso mehr jedoch für die tertiäre Bildung, denn diese sei vom Bund organisiert, und der formelle und informelle Austausch reiche weit über die Schweizer Grenzen hinaus.

Demokratie als Methode des Zusammenlebens

Die Redezeit jeder Delegation war auf drei Minuten beschränkt. Damit konnten wirklich alle ihre Meinungen sagen, die Prioritäten ihres Landes aufzeigen und verdeutlichen, mit welchen Projekten staatsbürgerliche Erziehung gelingt. Alle Länder mit ihren ureigenen Geschichten und Schulsystemen versuchten gemeinsam, neue Wege zu finden, um den Kindern und jungen Menschen die bestmögliche staatsbürgerliche Bildung zu vermitteln. «Eine

solche Versammlung ist vor allem eine wunderbare Möglichkeit, sich mit zahlreichen Ministern informell auszutauschen. Besonders freute mich ein Gespräch – auf Französisch! – mit der ungarischen Erziehungsministerin und mit den Ministern aus Tschechien und der Slowakei. Der Weg, den diese Länder in den letzten zwanzig Jahren zurückgelegt haben, lässt uns ziemlich bescheiden werden», berichtete Isabelle Chassot.

Beeindruckt ist die EDK-Präsidentin vom Programm KiVa, das von der finnischen Delegation vorgestellt wurde. KiVa steht als Abkürzung für «Kiusaamista Vastaan», was auf Finnisch «gegen Mobbing» bedeutet. Damit wird versucht, die Verhaltensnormen innerhalb der teilnehmenden Schülergruppe zu verändern.

Natürlich hofft sie, dass auch von ihrem eigenen Konferenzbeitrag etwas in den Köpfen der übrigen Teilnehmer haften blieb. Zitat:

«Gegenwärtig sehen wir uns als Demokratie in der staatsbürgerlichen Erziehung vor der grössten Herausforderung seit dem Fall der Berliner Mauer. Wir müssen die Demokratien und ihre Ziele als solche erklären und nicht mehr nur als Gegenpart zum Kommunismus. Demokratie bedeutet heute eine Methode der Staatsführung und des alltäglichen Zusammenlebens. Es ist unsere Aufgabe, dieses Wissen der nächsten Generation vorzuleben, zu erklären und weiterzugeben. Es muss uns allen daran liegen, durch die Erziehung und Bildung die Menschenrechte und das Demokratieverständnis zu fördern. Dies vor allem auch in den zunehmend heterogenen europäischen Gesellschaften. Wir sind deshalb dazu aufgerufen, die grundsätzlichen Bedingungen zu umschreiben, die es braucht, um in einer solchen buntgemischten Gesellschaft zusammenzuleben. Ganz besonders gilt das für die Schule in der Schweiz, wo ungefähr einer von vier Schülern aus einer Migrationsfamilie stammt.»

Dabei verwies sie auf den geplanten neuen Schweizer Lehrplan und vielversprechende Projekte wie «Jugend debattiert» und «Eurocité».

Sie hörten ihr aufmerksam zu, dieser Erziehungsdirektorin aus einem Land, das

nicht zur EU gehört. «Ja, es gab Erklärungsbedarf», sagt sie schmunzelnd, «ausser bei den Delegationen aus föderalistischen Ländern». Aber immerhin waren solche Gespräche ein guter Einstieg in die Materie. «Es wurde diskutiert über die Vielfalt in einem multikulturellen Land und die Notwendigkeit, unsere Schulsysteme zu harmonisieren ohne die Bürgernähe zu verlieren.»

Nein, ein Nachteil sei unsere spezielle Stellung gegenüber der EU nicht. Isabelle Chassot machte das Beste daraus und wies auf die Parallelen zwischen der Schweiz und der EU hin: 27 europäische Staaten – 26 schweizerische Kantone. Trotz aller oft beschwerlichen Unterschiede sei es wichtig, auch für die zukünftige Zusammenarbeit einen guten direkten Draht «nach Europa» zu haben.

Schulbesuch in Budapest

Dieser lebendige Bezug zu Europa liegt der Bildungsdirektorin persönlich am Herzen. Sie suchte und fand ihn vor Ort einen Vormittag lang in der Geza Gardonyi-Primarschule von Budapest, wo – zur Freude der Freiburger Staatsrätin – Französisch als erste Fremdsprache auf der Stundentafel steht: «Eine öffentliche Schule mit Profil», wie die Fachfrau aus der Schweiz feststellte.

In einem ausführlichen Gespräch mit den Schulleiterinnen erkundigte sie sich nach Herkunft der Schülerinnen und Schüler, Mittagstisch und ausserschulischer Betreuung. Sie hörte, dass eine Lehrerin in Ungarn weniger verdient als ein Bus-Chauffeur, und es hier selbstverständlich ist, dass die Mütter ausser Haus arbeiten. Aufmerksam verfolgte sie den Französisch-Unterricht in einer 5. Klasse, wo die Kinder auf einer interaktiven Wandtafel die Räume einer Wohnung auf Französisch beschrifteten. Das nächste Bildungsminister-Treffen im Herbst in Warschau anlässlich der polnischen EU-Präsidentschaft? Nein, davon wisse sie noch nichts. Und wenn, dann würde sie dort wieder nicht nur Konferenztouristin sein! - Sagt's und verschwindet mit ihrer geräumigen Umhängetasche festen Schrittes in grünem Blouson und assortiertem Halstuch zwischen Ministerinnen in grossen Roben und Akten schleppendem Gefolge.

Der Durchbruch mit HeinigerAG.ch!



Jetzt mit dem neuen MacBook Pro! Profitieren Sie auch von unseren Schulpreisen.







Beachten Sie unsere **Jubiläumsangebote** unter HeinigerAG.ch

MacBook Pro 13" MC700

- · 2.3 GHz Dual-Core Intel Core i5
- · 320 GB Festplatte
- · Intel HD Graphics 3000 mit 384 MB
- · Auflösung 1280 x 800
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 2x USB 2.0, 1x SDXC Kartensteckplatz

mit 4 GB RAM CHF 1252.- (statt CHF 1375.-) mit 8 GB RAM CHF 1429.- (statt CHF 1570.-)

MacBook Pro 15" MC721

- · 2.0 GHz Quad-Core Intel Core i7
- · 500 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 3000 und AMD Radeon HD 6490M mit 256 MB
- · Auflösung 1440 x 900
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 2x USB 2.0, 1x SDXC Kartensteckplatz

mit 4 GB RAM CHF 1873. - (statt CHF 2059.-) mit 8 GB RAM CHF2048. - (statt CHF 2250.-)

MacBook Pro 17" MC725

- · 2.2 GHz Quad-Core Intel Core i7
- · 750 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 3000 und AMD Radeon HD 6750M mit 1 GB
- · Auflösung 1920 x 1200
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 3x USB 2.0, 1x ExpressCard/34

mit 4 GB RAM CHF 2539.- (statt CHF 2790.-) mit 8 GB RAM CHF 2717.- (statt CHF 2985.-)

Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag, ch. *9% Rabatt gilt auf den offiziellen Heiniger-Verkaufspreis.
Angebot gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren und Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweispapieren, Bestätigung der Schule oder einer Bestellung auf offiziellem Schulpapier.

HeinigerAG.ch

4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 71, info@heinigerag.ch 4600 Olten, T 062 212 12 44, F 062 212 12 43, olten@heinigerag.ch 9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch





Die Schoggitaleraktion 2011 unterstützt die Biodiversität im Wald. Ein grosses Dankeschön an Sie, liebe Lehrerinnen und Lehrer, dass Sie sich mit Ihren Kindern und Jugendlichen auch dieses Jahr für den guten Zweck des Schoggitalers einsetzen.

Machen Sie mit!

Melden Sie Ihre Klasse an – unter E: info@schoggitaler.ch, T: 044 262 30 86, Talerverkauf, Postfach 1129, 8032 Zürich.



Schon gewusst?

Der Talerverkauf findet in der deutschen Schweiz und in der Romandie vom 7. – 17. 9. 2011, im Tessin vom 17. – 24. 9. 2011 statt.

Von jedem verkauften Schoggitaler gehen **50 Rappen in Ihre Klassen-kasse**. Nicht verkaufte Taler können zurückgesandt werden.

Sie erhalten eine **praktische Unterrichtshilfe** zum Thema «Biodiversität im Wald» und nehmen mit Ihrer Klasse automatisch an der Verlosung von **schönen Schulreisen** und weiteren Preisen teil.

Der Schoggitaler wird mit Schweizer Biovollmilch sowie Zucker und Kakao aus fairem Handel hergestellt und in einer Werkstätte für Menschen mit Behinderung verpackt – eine rundum solidarische, ökologische und soziale Sache!







Lernen Sie den Mac kennen. Das ultimative PC-Upgrade.

Wenn Sie überlegen, sich einen neuen PC zu kaufen, sollten Sie sich jetzt den Mac einmal näher ansehen. Unsere Apple Experten zeigen Ihnen, warum ein Mac bei den täglichen Aufgaben so fantastisch ist. Sie helfen Ihnen auch, die Dateien von Ihrem PC auf einen neuen Mac zu übertragen. Kommen Sie bei uns vorbei und sehen Sie selbst, was den Mac zum ultimativen PC-Upgrade macht.

Wir sind die Apple Education Spezialisten in Ihrer Nähe.



www.dataquest.ch

Filialen: Bern, Biel/Bienne, Chur, Dietikon, Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich



Sie interessieren sich dafür, wie Jugendliche im Bereich Mathematik und Schriftsprache gefördert werden können?

Schauen Sie an der Tagung Verband Dyslexie Schweiz vorbei, und informieren Sie sich!



15. Tagung Verband Dyslexie Schweiz

Samstag, 14. Mai 2011 Universität Zürich Irchel

www.verband-dyslexie.ch

verband dyslexie schweiz association dyslexie suisse associazione dislessia svizzera

Schulraum will auch Lebensraum sein oder «lernen von guten Problemen»

Tagesschulen und Schulformen mit integrierter Betreuung ausserhalb des eigentlichen Unterrichts sollen den Bildungsraum zum Lebensraum umformen. Dazu müssen Bildung, Politik und Planung und Architektur zusammenarbeiten. Das «Netzwerk Bildung & Architektur» bietet die Plattform und brachte an einer Tagung in Basel Ende März die Akteure und Akteurinnen an einen Tisch.



Sozial bereicherte Bildung: Mittagsverpflegung an der Tagesschule Gundeldingen in Basel.

22 von rund 50 Schulen im Kanton Basel-Stadt bieten Tagesbetreuung an. 21 führen einen privaten Mittagstisch. Weitere Formen von Betreuung finden sich in Tagesfamilien, heilpädagogischen Schulen und Tagesheimen. «Bis in zehn Jahren sollen sämtliche Basler Schulen ein Ganztages-Betreuungsangebot haben.» Ein ehrgeiziges Ziel, das Ueli Keller, Leiter Lebensraum Schule im Erziehungsdepartement Basel-Stadt, anlässlich der Tagung «Baustelle Tagesstrukturen» des Netzwerkes Bildung & Architektur in Basel bekanntgab. Die Organisation will Bedürfnisse von Bildung und Betreuung mit baulichen und raumgestalterischen Voraussetzungen verknüpfen (siehe Kasten).

25% der baselstädtischen Familien nutzen ein Betreuungsangebot. Das Ziel seien 60%, führte Keller weiter aus. Dabei soll es aber bei der freiwilligen Nutzung der Angebote bleiben.

Doris Fischer

Das Bedürfnis nach schul- und familienergänzender Betreuung wurde durch die gesellschaftlich-sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre immer grösser. Einerseits sind Frauen heute häufig gut ausgebildet und wollen auch mit Kindern erwerbstätig sein, andererseits ist es für viele Familien eine finanzielle Notwendigkeit, dass beide Elternteile einer Arbeit ausser Haus nachgehen. Beachtet man die demografische Entwicklung bis zum Jahr 2035, welche einen Rückgang der erwerbstätigen Bevölkerung von heute 62% auf 55% errechnet, so ergibt sich auch die volkswirtschaftliche Notwendigkeit einer Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Auf die sozialen, familienund bildungspolitischen Faktoren wies auch die Zentralsekretärin des LCH, Franziska Peterhans, in der Diskussion mit Fachleuten aus Raumplanung, Architektur, Bildung und Politik hin.

Qualität der Betreuung ist entscheidend

Ergebnisse einer Nationalfonds-Studie zeigen, dass familienergänzend betreute Kinder bessere sprachliche Leistungen

erbringen, ihr sozial-emotionales Verhalten gestärkt wird und sie auch im Alltagsverhalten Vorteile gegenüber der Kontrollgruppe ohne zusätzliche Betreuung aufweisen. Bei der mathematischen Entwicklung weisen Kinder, welche Betreuungsangebote nutzen, gegenüber der Kontrollgruppe geringe Defizite auf.

Marianne Schüpbach, Leiterin für Unterrichts- und Schulforschung der Universität Bern, betonte, dass die Qualität der Betreuungsangebote entscheidend sei. Dabei spielten pädagogische Haltungen, zeitliche und räumliche Rahmenbedingungen, Kommunikation zwischen den Beteiligten sowie die Aktivitäten resp. Programme eine wichtige Rolle. «Zentral ist unter anderem das Mitbestimmungsrecht der leitenden Personen», betonte sie. Sicherheit, Gesundheit und Ernährung seien hingegen nur von untergeordneter Bedeutung.

Wunsch und Wirklichkeit klaffen auseinander

Grösse und Ausgestaltung des Raumangebotes wiederum tragen zur positiven Lernatmosphäre bei. Wünschenswert sei, so Schüpbach, möglichst viel Platz zur freien Bewegung sowohl drinnen als auch draussen, ein guter Zustand der Räume, gute Beleuchtung (keine Räumlichkeiten im Keller). Verschiedenartige Räumlichkeiten, beispielsweise Raum für grobmotorische Aktivitäten, Räume für Rückzugsmöglichkeiten, für Hausaufgaben, eine Bibliothek, ein Computerraum und Aussenbereiche mit verschiedenen Bodenbelägen zur Anregung der Kreativität und mit Schutz vor Witterung stünden weit oben auf der Wunschliste.

Zu beachten ist, laut der erwähnten Studie: Je näher die Angebote am Schulunterricht sind, desto weniger werden sie von Knaben genutzt.

Angesichts des nicht gerade bescheidenen Wunschkatalogs dürfte doch manche Leiterin und mancher Leiter von Betreuungsangeboten leer schlucken. So auch Nicole Kunert, Betriebsleiterin Tagesstrukturen an der Tagesschule Gundeldingen in Basel, die den Besucherinnen und Besuchern der Tagung einen Einblick in «ihr Reich» gewährte. Das im multikulturellen Quartier hinter dem Bahnhof gelegene rund 100-jährige Schulgebäude beherbergt die Orientierungsstufe (OS) mit rund 280 Schülerinnen und Schülern im Alter zwischen 9

und 13 Jahren. 24 Plätze stehen für Ganztagesbetreuung zur Verfügung mit einem Betreuungsschlüssel von 8:1. Im Moment stimmen Angebot und Nachfrage überein; die Nachfrage dürfte aber tendenziell steigen.

Motivation und Eigeninitiative gefragt

Hier zeigte sich den Besucherinnen und Besuchern deutlich die Diskrepanz zwischen Idealvorstellung und Realität. Die Räumlichkeiten liegen alle im Untergeschoss des Schulhauses und müssen multifunktional und flexibel genutzt werden. Im Essraum, dem ehemaligen Musikzimmer, findet immer noch regelmässig Musikunterricht statt – das Klavier und die Wandtafel zeugen davon. Mitten im Zimmer steht ein Sofa. Das Mobiliar wurde möglichst günstig eingekauft oder stammt zum Teil aus dem

Mobiliar wurde möglichst günstig eingekauft oder stammt zum Teil aus dem Sperrmüll. Am Dienstag nutzt der Lukas-Club, eine private Organisation, den Raum. «Das ist nicht grad der einfachste Tag. Da heisst es, sich organisieren, flexibel sein», ist der lapidare Kommentar von Nicole Kunert, die äusserst engagiert und motiviert wirkt.

Durch die zwei Fenster fällt spärlich Tageslicht. Weisse Vorhänge mit Rüschen geben dem nüchternen Raum eine romantische Komponente und schützen gleichzeitig vor dem zu bestimmten Tageszeiten regen Publikumsverkehr vor den Fenstern. «Eigentlich wären die Fenster die nächste und idealste Verbindung zum Pausenplatz, aber ich werde

mich hüten, diese zu öffnen und dazu einzuladen», lacht Nicole Kunert.

Drei Gruppentische sind heute für die Gäste der Tagung zum Mittagessen gedeckt, das im gegenüberliegenden Raum der Hauswirtschaft von einem Koch zubereitet wurde. Ein zweiter Essraum befindet sich unmittelbar neben der Küche. Ein kleines Büro dient unter anderem als Vorratsraum und Kaffeeecke. Im relativ dunklen Gang spielen ein paar Kinder am Töggelikasten. In einem anderen provisorisch wirkenden Raum steht ein im Moment unbenutzter Billardtisch. Zwei weitere muffige und feuchte Räume sind (noch) unbenutzt und leer. Vieles wirkt improvisiert und provisorisch. Aber Nicole Kunert ist voller Ideen und Tatendrang. «Ich will noch viel und hab schon viel; es hat Raum und Wünsche, die koordiniert werden müssen», sagt sie.

Die Tagesschule Gundeldingen ist seit ungefähr einem Jahr in Betrieb. Neben der pädagogisch ausgebildeten Betriebsleiterin arbeitet eine weitere Person mit, die sich noch in der pädagogischen Ausbildung befindet, der Rest der Mannschaft kommt aus anderen Berufsfeldern.

Zwei bis sechs Angebote, je nach Ausbildung und Vorlieben der Betreuenden und von externen Personen, kann Nicole Kunert den Kindern bieten: Theater, Sport, kreativ-aktive Tätigkeiten – der Koch als Fussballfan beispielsweise animierte die Kinder zum Fussballspielen.



Nicole Kunert (links): «Ich will noch viel und hab schon viel.» Motivation und Kreativität sind gefragt bei der Umsetzung von Betreuungsangeboten.

Im Moment haben die Kinder aber mehr Spass, mit ihm Kuchen zu backen, also gibt er jetzt einen Backkurs für Interessierte. Nicole Kunert versucht ausserdem externe Leute zu engagieren, beispielsweise aus Vereinen. Sie selber erteilt Aufgabenhilfe. Die Mitwirkung in der ausserschulischen Betreuung durch die Lehrpersonen ist trotz Interesse einiger Lehrerinnen und Lehrer (noch) nicht umgesetzt. Ein Grund sind beispielsweise die noch nicht klar festgelegten Anstellungsbedingungen. Eine wichtige Voraussetzung, welche Marianne Schüpbach am Morgen in ihrem Referat betont hatte, nämlich Mitbestimmung und Eigeninitiative der Leitung von Betreuungsangeboten, ist hier im Gundeldinger Schulhaus erfüllt!

«Lernen von guten Problemen»

Ueli Keller bestätigt denn auch, dass es «das Basler Modell» nicht gebe, sondern die Stärken der Betreuungsangebote im Stadtkanton Vielfalt und Kreativität seien. «Wir lernen hier von guten Problemen.» Und Regierungsrat und Bildungsdirektor Christoph Eymann forderte dazu auf, «die Möglichkeit zu nutzen, die Einrichtungen heute zu entwickeln, die Sie in Zukunft brauchen». «Modulare Lösungen» seien gefragt, betonte Stefan Hug, Leiter Raum und Anlagen des ED Basel-Stadt. Wichtiger als festgesetzte Standards (z.B. 4 m² Platz pro Kind für Mittagstisch) und fixe Grössen seien standortspezifische Lösungen unter Einbezug der Kinder und Jugendlichen und von Ämtern. «Wir haben in der Regel hohe Ansprüche, die viel kosten; fraglich ist, ob sich das lohnt, wenn man mit Verhältnissen in anderen Ländern vergleicht, die mit viel weniger auskommen müssen», so Hugs kritische Bemerkungen. «Vergrössern nach Be-

darf und nicht auf Vorrat», ist seine De-

vise. Und der Präsident des Netzwerks

Bildung & Architektur, Urs Maurer,

Schulraumentwickler mit Erfahrungen

als Architekt, Stadtplaner und Volksschullehrer, formulierte es poetisch:

«Bauten sollen wachgeküsst werden

durch Tagesschulen.»



«Good practice» – standortspezifische Projekte zeigen: Viele Wege führen zum Ziel, Bildung und Betreuung zu vereinen.

Bau- und Bildungsfachleute weben am gleichen Netz

Wie können Räume geplant und gebaut werden, damit sich in ihnen Bildung entfalten und Bildungsraum zum Lebensraum formen kann? Dies ist eine der zentralen Fragen, auf die das Netzwerk Bildung & Architektur Antworten finden will. Die 2009 in Aarau gegründete Organisation will regelmässig Fachleute aus den Bereichen Architektur und Planung, Bildung, Politik und Wirtschaft zum Erfahrungsaustausch an einen Tisch bringen. Erstmals gelang dies Ende März, wo Bildung & Architektur gemeinsam mit dem Erziehungsdepartement Basel-Stadt und dem Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH als Partner, in die architektonisch interessante Allgemeine Gewerbeschule einlud.

Rund 150 Personen – Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer, Verantwortliche für Betreuungsangebote, Baufachleute und Mitarbeitende aus Ämtern und Behörden – nahmen teil. Nebst Fachreferaten erhielten die Teilnehmenden Einblick in unterschiedliche Betreuungsangebote der Stadt Basel. Am «runden Tisch» formulierten folgende Fachleute unter der Leitung von Lutz Oertel ihre Anliegen an eine «sozial bereicherte Schule»: Franziska Peterhans, Zentralsekretärin des LCH, Gemeinderätin Nicole Schwarz aus Binningen, Architektin Regula Harder, Friederike Pfromm, stellvertretende Stadtbaumeisterin aus St. Gallen, und Hans Jürg Grunder, Präsident des Berufsverbands der Schulleiterinnen und Schulleiter.

Ein «Basar» in der «Maurerhalle» der Gewerbeschule zeigte Beispiele von Tagesschulen und Betreuungsangeboten im Sinne von «good practice» ausserhalb Basels unter anderem aus Ennetbaden, Schaan, Oberdorf BL oder Romanshorn. Interessierte können die Projekte der Ausstellung anfordern.

Weiter im Netz

<u>www.netzwerk-bildung-architektur.ch</u> <u>www.lch.ch</u> (Stellungnahmen: «Ja zur neuen Kinderbetreuungsverordnung»)

Neue Lernräume für neue Lernformen

Wie wirken sich Bauplanung und Raumgestaltung auf die Lehrenden und Lernenden aus? Das Buch «Moderne Schulanlagen» setzt technische, gesellschaftliche, ökologische Aspekte rund ums Thema Lernräume miteinander in Beziehung.

Die Kinder stürmen ins rechteckig bis quadratische Schulzimmer und verteilen sich zu je zweien auf die 18 Pulte in den streng frontal ausgerichteten Reihen. Vom Lehrerpult auf dem erhöhten Podest in der Nähe des Fensters zeigt der Lehrer mit dem Stock auf die zentrale Wandtafel. Die einzige Zimmerpflanze in der Ecke hinter der riesigen Weltkarte in Türnähe serbelt.

Die Schulhäuser und -zimmer aus den 1960er Jahren sind zwar da und dort noch in Betrieb. Die Art des Lehrens und Lernens darin hat sich aber seither deutlich verändert. Und deren Einrichtungen versprühen bei heutiger Nutzung in der Regel mehr Charme, Persönlichkeit und Atmosphäre.

Vom Schulzimmer zur Lernlandschaft

«Neue Unterrichtskonzepte können nicht nur auf der Ebene von Lehrplänen und Unterrichtsmitteln umgesetzt werden, sondern brauchen auch entsprechende Unterrichtsräume», stellt die Autorin des Buches «Moderne Schulanlagen», Felicitas Sprecher Mathieu, fest. Sie zeigt in den ersten drei Kapiteln auf, welchen Einflüssen und Bedürfnissen Raumangebote moderner Schulbauten zu genügen haben. Konventionelle Schulzimmer wandeln sich zu Lernlandschaften mit Einbezug von Gängen, Gruppenräumen und Aussenumgebung. Skizzen, Pläne und Fotos zeigen unterschiedlich gelungene Lösungen.

Im Zentrum des vierten Kapitels stehen die Bedürfnisse der Kinder und die Konsequenzen für die Art der Architektur. Grössenverhältnisse, Proportionen sind wichtig. «Kinder spüren, wenn Einrichtungen für sie konzipiert worden sind.» In einem weiteren Kapitel stellt die Autorin den gesundheitlichen Aspekt von Schulbauten in den Vordergrund. Dabei geht sie sowohl auf technische als auch gestalterische Aspekte ein. Die «Sinnlichkeit» eines Gebäudes hängt unter anderem vom Raumklima, den Lichtverhältnissen, den Formen und Farben ab. Inwieweit man die Philosophie von Feng-Shui miteinbeziehen will, ist dabei Ansichtssache.

Choreografie der Einrichtungen

Welche Botschaften vermitteln Einrichtungen? Ein Sitzplatz kann beispielsweise vermitteln: «Wenn du eine Frage hast, brauchst du nur aufzustehen und zu deiner Lehrerin zu gehen.» Er kann aber auch bedeuten: «Da ist dein Platz, hier halte dich still, sonst störst du deinen Nachbarn.» Ein offener Schrank lädt zur freien Benützung ein, ein abgeschlossener weist ab, ist nur für die Lehrperson bestimmt. Die Sitz- und heeinflusst Tischanordnung die Kommunikation und die Aufmerksamkeit. Das Buch zeigt dazu, wie «billige Plätze» vermieden werden?

Umgebung als Lernort

«Gelebte Umweltpädagogik» heisst das letzte Kapitel. Anhand von konkreten Ideen für die Umgebungsgestaltung zeigt die Autorin auf, wie das Schulzimmer ins Grüne erweitert werden kann und somit «spontane, emotionale Bezüge



Felicitas Sprecher Mathieu: «Moderne Schulanlagen. Umweltgerechte Bauplanung für eine neue Lernkultur», Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 264 Seiten, CHF 48.–, ISBN 978-3-7281-3285-7

zur Umwelt» geschaffen werden.

Das Buch ist klar und systematisch gegliedert und auch für den Laien in Baufragen gut verständlich geschrieben. Die Autorin bringt Hintergrundinformationen, technische, gesellschaftliche, ökologische Zusammenhänge nachvollziehbar miteinander in Verbindung. Darüber hinaus vermittelt das Buch eine riesige Palette konkreter Tipps und Ideen für bedarfsgerechte Um- und Neubauten von Schulanlagen und -einrichtungen mit zahlreichen Beispielen und Fotos von neuen oder renovierten Schulhäusern aus der ganzen Schweiz

Doris Fischer

Wohnraum beleuchten

Wie würde ein Pausenplatz aussehen, den die Schülerinnen und Schüler in eigener Regie planen und gestalten? Welche Freiräume braucht es in einer Siedlung, in der sich Jugendliche, Rentnerinnen und Rentner, Familien, Künstler, Gartenliebhaberinnen, Bewegungs-Freaks und Leseratten, Hobby-Koch und Heimwerkerin, Schlagzeuger und Theaterfan wohlfühlen? Das Lehrmittel «WohnRaum» aus dem Schulverlag plus in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt Wohnungswesen bietet sechs Themenhefte mit insgesamt 36 Unterrichtsbausteinen zu verschiedenen Bereichen des Wohnens. Nebst gestalterischen und planerischen kommen soziale, ökologische und ökonomische Aspekte zur Sprache.

Die einzelnen Hefte enthalten Hintergrundinformationen, Lernziele, Ideen, Arbeitsaufträge und Arbeitsblätter zu den jeweiligen Wohnaspekten. Skizzen, Pläne und Fotos illustrieren und informieren zusätzlich. Eine mitgelieferte DVD zeigt lebensnahe Szenen und lässt unter anderem an Projekten beteiligte Personen zu Wort kommen. Das Lehrmittel - von einem Lehrer und einer Architektin erarbeitet - eignet sich vorzüglich zum fächerübergreifenden Unterricht auf der Sekundarstufe I. Es spricht unterschiedliche Interessen an. verhilft zu Erfahrungen mit allen Sinnen und unterstützt das vernetzte Denken. Weitere Informationen unter www.spacespot.ch

«WohnRaum, sechs Themenhefte für Fachunterricht und fächerübergreifende Bearbeitung auf der Sekundarstufe I»; Schulverlag plus AG, CHF 32.–, ISBN13 978-3-292-00609-7

Grosser Sprung in kleinen **Schritten**

Tagesschule - ein grosses, ein spannendes Projekt. Sie bringt Lernen und soziale Aktivitäten zusammen: die Schule wird zum «Lebens- und Erfahrunasraum». Die Herausforderungen und Chancen solcher Projekte beschreibt das neue Buch «Tagesschulen heute - Theoretische Grundlagen und praktische Modelle».



«Taaesschul-Pädagogik bedeutet optimale Förderung», sagen Schulen mit langjähriger Erfahrung.

Schulergänzende Betreuung, Tagesstrukturen, Tagesschulen - die Begriffe werden oft synonym gebraucht und scheinen ineinander überzugehen. Die Tagesschule im engeren Sinn (im Gegensatz zur Tagesbetreuung à la carte) respektive das «gebundene Modell», wie es in diesem Buch genannt wird, entspricht folgenden Grundbedingungen (Zitat):

«In einem gebundenen Modell sind alle Kinder von Morgens bis gegen Abend in der Schule. Der Schulalltag kann zeitlich anders organisiert werden und wird pädagogisch gestaltet und rhythmisiert. Starre Stundenblöcke werden durch den Wechsel von Anspannung und Entspannung, Ruhe und Bewegung, Lernarbeit und Spiel abgelöst. Dieses Modell zeichnet sich durch eine enge Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen aus. Die Entwicklung von neuen Arbeitsund Lernkulturen ist unumgänglich.»

Das Buch gibt keine Rezepte, schon gar nicht im Sinne von «leicht gemacht». Vielmehr versammelt es das aktuelle Wissen aus Theorie und praktischer Erfahrung zu einem Panorama, das neben den Chancen auch die Hindernisse und nicht zuletzt die zu treffenden Entscheidungen verdeutlicht.

40 Stunden Präsenzzeit

Nicht nur für das Leben der Kinder bringt die Tagesschule starke Veränderungen. So werden im Fall der Tagesschule Schaan in Liechtenstein von den Lehrpersonen 40 Stunden Präsenzzeit pro Unterrichtswoche verlangt. Die Lehrpersonen nehmen auch einmal wöchentlich am Mittagstisch teil. Klassenlehrpersonen, Hortpersonen und sogenannte «Ergänzungslehrpersonen» verstehen und entwickeln sich als gemeinsames Team.

«Neben dem Aufbrechen des Lektionenprinzips (offene Stundenplangestaltung) stehen vor allem die Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit, konsequente Blockzeiten (entscheidend für das Tagesschulangebot) und die Anwendung methodisch-didaktischer und pädagogischer Grundlagen altersdurchmischten Lehrens und Lernens im Vordergrund.» Im Fazit heisst es: «An der Tagesschule Schaan sind alle Beteiligten motiviert zur Zusammenarbeit und können in Gesprächen die anstehenden

Probleme lösen.» Als «Stolpersteine» zeigen sich die grossen Arbeitspensen mit etlichen Überstunden, die das Team leistet. Gleichzeitig fehlt ein fixes Zeitgefäss zum Austausch im multiprofessionellen Team.

Ein neuer Berufsauftrag

An der Zürcher Tagesschule «Limmat B» halten sich die Kinder zwischen 7 und 11 Stunden täglich auf, wobei die Präsenzzeiten jedes Kindes mit den Eltern abgesprochen sind.

Die Inhalte des eigentlichen Unterrichts werden in den Betreuungszeiten aufgenommen, so dass «die Schülerinnen und Schüler auch in dieser Zeit mit ihrem Lernen konfrontiert sind und Möglichkeiten für eigenständiges oder spielerisches Lernen erhalten». Unterricht und Betreuung seien «einem gemeinsamen pädagogischen Konzept verpflichtet».

Solche Vorgaben bedeuten nichts Geringeres als einen «neuen Berufsauftrag», wie es in der Überschrift eines Abschnitts heisst: «Neue Akzentsetzungen wie Erziehungsaufwichtig wie der Unterricht.» Tagesschulen erfordern ein

gaben und Gestaltung des Schullebens werden ebenso verändertes Rollenverständnis der Lehrpersonen, aber auch der Eltern und der Schülerinnen und Schüler, wird im Buch mehrfach betont. Deshalb sei es wichtig, nicht zu rasch zu viel zu wollen:

«Es braucht kleine Schritte. welche die Identifikation mit der eigenen Schule ermöglichen (...). Der Schulalltag muss von allen mitgetragen werden und sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Mitarbeitenden einbinden, sie aufnehmen und ihren Lernort garantieren.»

Und wo ist der Lohn für all dieses Engagement und diese Achtsamkeit? Im Bericht über die Maximilian-Kolbe-Schule im deutschen Rottweil, die bereits auf 40 Jahre Erfahrung in diesem Bereich zurückblickt, heisst es dazu kurz und bündig: «Tagesschulpädagogik bedeutet optimale Förderung.»

Heinz Weber

Frank Brückel, Monika Claire Dietiker, Rachel Guerra Lig-Long (Hrsg.): «Tagesschulen heute -Theoretische Grundlagen und praktische Modelle», 2011, Verlag Pestalozzianum, Zürich, 200 Seiten, Fr. 32.-, ISBN 978-3-03755-117-2



Blockzeiten nach Churer Rezept

Fast ohne Zusatzkosten konnten die Schulen der Stadt Chur ein Blockzeitenmodell verwirklichen. Sport, Musik und Hausaufgabenbetreuung sind dabei sowohl Mittel als auch Zweck. Die Klassenlehrpersonen erhalten eine Reduktion der Pflichtlektionen.

Löcherig und ausfransend wie ein abgenutzter Teppich - so sehen noch an vielen Orten der Schweiz die Stundenpläne aus, und so war das auch in Chur bis im Sommer 2010. Dann führten die Churer Stadtschulen ihr Blockzeitenmodell für die Primarstufe ein.

Hätte man die Pflichtlektionen der Kinder einfach verdichtet, wäre ein kompakter Morgenblock entstanden, mit 🕏 vermutlich grossen organisatorischen Problemen und ohne den Mehrwert von Tagesstrukturen. Planungsziel war jedoch «ein innovatives Blockzeitenmodell inklusive betreutem Mittagstisch».

Sport, Musik und Hausaufgabenstunde

Der Ausbau des reinen Schulstundenplans zum Modell mit begrenzten Tagesstrukturen - Montag bis Freitag 8 bis 11.45 Uhr, Montag, Dienstag und Freitag bis 15.20 Uhr - erfolgte durch zusätzliche Lektionen für Sport und Musik sowie Hausaufgaben-Betreuung. Über Mittag und nach Schulschluss übernehmen die Kindertagesstätten der Stadt Chur die Betreuung nach Bedarf; sie sind während der Schulzeit von Montag bis Freitag, 11 bis 18 Uhr geöffnet.

Die Konsequenzen des Churer Modells: • Die Kinder der 1. bis 3. Klasse besuchen vier Lektionen Sport (vorgeschrieben sind drei), was zurzeit offenbar in der Schweiz einmalig ist.

- Die Kinder der 1. Klasse besuchen die Musikalische Grundschule (bewährtes Modell in verschiedenen Kantonen).
- Die Klassenlehrpersonen unterrichten 28 statt, gemäss kantonaler Regelung, 30 Lektionen. Von den zwei entfallenden Lektionen ist je eine für die Aufgabenbetreuung und für Teambesprechungen, Elternarbeit usw. einzusetzen.

Wie Zauberei mutet an, dass das erweiterte Angebot fast «kostenneutral» einge-



Eine Stunde mehr Sport für die Jüngsten – das fördert in Chur nicht nur die Gesundheit, sondern erleichtert auch die Einrichtung von Blockzeiten. Hier eine J+S Kids-Lektion im Schulhaus Daleu

führt werden konnte: Den Ausgaben für zusätzliche Lektionen von 210000 Franken pro Jahr stehen Einnahmen aus der Bundeskasse (J+S Kids) von 60000 Franken gegenüber. Durch Wegfall von Singstunden und Schliessung der Kindertagesstätten am Vormittag ergaben sich Einsparungen von 127000 Franken, Damit budgetiert das neue Modell Netto-Mehrkosten von 23000 Franken. Bauliche Veränderungen waren vorerst nicht notwendig.

Alle Beteiligten zufrieden

«Seit der Einführung des Blockzeitenmodells ist die Stadt Chur in der Lage, eine flächendeckende ganztägige Betreuung der Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten», bilanzierte an einer Medienorientierung stolz Gion Caviezel, Direktor der Stadtschulen. Eine Umfrage bei den betroffenen Eltern ergab, laut Caviezel, «dass diese Art der ganzheitlichen Betreuung von den meisten sehr geschätzt wird».

Die Ergebnisse sind auf der Website der Stadtschulen Chur abrufbar. In den Kommentaren der Eltern überwiegt das Positive klar. Zitat: «Die Blockzeiten entlasten uns als Familie mit mehreren Kindern sehr. Es ist kein Kommen und Gehen mehr wie in einem Wespennest. Die Kinder schätzen die klaren Strukturen, Herzlichen Dank.»

Nur vereinzelt finden sich Kommentare. in denen kritisiert wird, dass die Schule mit Tagesstrukturen dem gesellschaftlichen Wandel Vorschub leiste, oder dass auch die kleineren Kinder jeden Tag früh aufstehen müssen.

Zufrieden zeigen sich nicht zuletzt die Lehrpersonen. In einer Mitteilung der kantonalen Berufsorganisation LEGR heisst es: «Den Kindern wird mit der musikalischen Grunderziehung, dem Ausbau des Sportunterrichts und dem flächendeckenden Angebot von Aufgabenstunden eine solide Basis auf den Lebensweg mitgegeben.» Die sinnvolle Verteilung des Unterrichts auf die Vorund Nachmittage ermögliche weitgehend den Erhalt des pädagogisch wertvollen Halbklassenunterrichts. Das Arbeitszeitmodell «28+2» trage einem zeitgemässen Berufsauftrag Rechnung.

Grund für die Zustimmung ist auch, dass Chur in der Schullandschaft des Kantons Graubünden nun eine ziemlich einsame Vorreiterrolle einnimmt. «Dieses Modell führt sicherlich zu einer Entlastung der Familien und gereicht Chur - und jeder anderen Nachahmergemeinde - zu einem wichtigen Standortvorteil», wird in der LEGR-Mitteilung betont.

Heinz Weber

Weiter im Netz

http://stadtschule.chur.ch/de



Sie suchen Perspektiven im Beruf?

Wir begleiten Ihre Weiterentwicklung.

Zusatzausbildungen für Lehrpersonen und Bildungsverantwortliche.

Melden Sie sich jetzt fürs 2011/12 an!

- MAS in Adult and Professional Education (A & PE) August 2011 bis Juli 2013
- MAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF)

September 2011 bis Juli 2013

- MAS Integrative Förderung (IF) (neues modulares Konzept)
 August 2011 bis Juni 2013
- DAS Didaktisches Coaching ab August 2011
- CAS Bilingualer Unterricht (BILU) September 2011 bis März 2013
- CAS Deutsch als Zweitsprache (DaZiK)
 August 2011 bis März 2013
- CAS E-Learning Design August 2011 bis Juli 2012
- CAS Ethik, Philosophie, Religionen und Kultur Oktober 2011 bis Juli 2013
- CAS Gesundheitsförderung (neues Konzept) September 2011 bis Mai 2013
- CAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF)

August 2011 bis August 2012

- CAS Integratives Lehren und Lernen September 2011 bis August 2012
- CAS Mentoring & Coaching im Lehrberuf August 2011 bis August 2012
- CAS Menschenrechtsbildung Januar 2012 bis Dezember 2012
- CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen September 2011 bis Juni 2012
- CAS Schulmanagement August 2011 bis Mai 2012
- CAS Theaterpädagogik Oktober 2011 bis Dezember 2012
- CAS Unterrichten in altersheterogenen Gruppen von 4–8-jährigen Kindern (4–8)
 Juni 2011 bis Juni 2013

Besuchen Sie unsere Informationsveranstaltungen: www.phz.ch → Weiterbildung → Info-Veranstaltungen

Weitere Auskünfte und Anmeldungen:

 PHZ Luzern
 www.wbza.luzern.phz.ch
 Tel. 041 228 54 93

 PHZ Schwyz
 www.wbza.schwyz.phz.ch
 Tel. 041 859 05 98

 PHZ Zug
 www.wbza.zug.phz.ch
 Tel. 041 727 13 20

Weiterbildung und Zusatzausbildungen



Weiterbildungsmaster MAS Wirksamer Umgang mit Heterogenität



Lebensstile und Milieus werden immer vielfältiger. Die Eltern erwarten optimale und individuelle Förderung für ihr Kind. Wie werden wir allen Ansprüchen gerecht?

Das Institut Unterstrass an der PH Zürich bietet dazu einen 2-jährigen, berufsbegleitenden Masterstudiengang (MAS) an. Für mehr Sicherheit und Kompetenz im Umgang mit Heterogenität im Unterricht, in der Kommunikation und in der Schule als Organisation.

In drei CAS-Lehrgängen, Oktober 2011 bis September 2013:

CAS 1: «Didaktik der Vielfalt» (15 ECTS)

CAS 2: «Kommunikation, Zusammenarbeit, Coaching» (15 ECTS)

CAS 3: «Öffentlichkeit und Qualität» (12 ECTS)

Patronat: Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH).

Von der Universität Hildesheim (D) wird der MAS als Konsekutiv-Master anerkannt und berechtigt zur Promotion.

Infoanlass: 16. und 30. Mai 2011, 18 Uhr, Aula Institut Unterstrass www.unterstrass.edu/mas oder

dieter.ruettimann@unterstrass.edu (Studiengangsleiter) eva.hug@unterstrass.edu (Leiterin Weiterbildung)

www.groups.ch www.seminar-groups.ch

die professionellen Internetportale für Tagungsund Ferienhotels sowie Lagerhäuser

CONTACT groups.ch Tel. 061 926 60 00

Wandern in Marokko. Vom ewigen Schnee des Hohen Atlas in die grünen Oasen des Saghro. Täglich 2–3 Stunden leichtes Trekking. Essen und Schlafen in Riads. Für aktive Geniesser und Familien.

Geführte Touren: 12.3. und 17.9. www.marokkotour.ch 031 721 20 02





Grundlagen der Psychologie

Kurs 1: Start 03.09.11 Kurs 2: Start 10.03.12

5 Samstage, modular jeweils 09.00 - 13.00 Uhr, in Winterthur CHF 1200, CHF 300 pro Seminartag

www.fuehrungsakademieschweiz.ch 052 212 68 94



Dokumentarfilm im Kino

Kinder kriegen Kinder

Die ersten Bilder zeigen eine typische Schwangerschaftsszene: die Untersuchung mit Ultraschall. Untypisch hingegen ist das Alter der werdenden Mutter. Mit gespannter Miene betrachtet die 17-jährige Sandra den Bildschirm, während die Ärztin ihr erklärt, wo man die Wirbelsäule ihres Kindes sieht. «Mit dem Bauch durch die Wand» begleitet Jasmine, Jennifer und Sandra während der ersten drei Jahre ihrer Mutterschaft. Dabei sehen die Zuschauer, wie die drei Teenager ihre Hochs und Tiefs durchleben: Wäh-

rend die einen Mühe haben, im Leben Fuss zu fassen, eine Ausbildung zu finden und auch im Liebesleben einige Turbulenzen durchmachen. heiraten andere und erwarten schon ihr zweites Kind. Die Langzeitdokumentation zeigt: Jung Mutter sein ist ein hartes Stück Arbeit. «Mit dem Bauch durch die Wand» ist ein authentischer Film über drei Jugendliche, die hin und her gerissen sind zwischen dem Jungsein und der Verantwortung als Mutter.

Silvan Heuberger

«Mit dem Bauch durch die Wand», 2011, Buch und Regie: Anka Schmid, Reck Filmproduktion, Filmstart: 12. Mai 2011, 93 Minuten. Weitere Informationen: www.mitdembauch-film.ch



Zwischen der Lust am Jungsein und der Verantwortung als Mutter: Jasmine mit ihrem dreijährigen Armando.

Landsgemeinde auf DVD

«Ds Wort isch frii»

Seit bald 700 Jahren versammeln sich die Stimmberechtigten des Kantons Glarus alljährlich am ersten Sonntag im Mai unter freiem Himmel zur Landsgemeinde. Ein Stück Urdemokratie, das nach wie vor allgemein akzeptiert scheint. Das zum Teil folkloristisch wirkende, aber auch von grosser politischer Reife zeugende Geschehen ist nun in einer DVD-Dokumentation von 16 Minuten Länge festgehalten - eingeschlossen der Regen, der zeitweise auf die direkte Demokratie herniederprasselt. Der Film von Verena Speich und Vital Franz Hauser zeigt den Weg einer Vorlage zum Thema Passivrauchen/ Rauchverbot durch die verschiedenen Instanzen (Regierungsrat, Landrat) bis zur Landsgemeinde, wo es dann heisst: «Ds Wort isch frii.» «Die Stimmberechtigten kön-

nen nicht nur ja oder nein sagen, sondern die Parlamentsvorlagen abändern, Sie befinden über grundlegende Rechts- und Sachgeschäfte, ja sogar über den Steuerfuss», betonen die Autoren: «Glarus ist der einzige Kanton, der diese basisdemokratische Tradition in dieser Ausprägung kennt und pflegt.» Eine eindrückliche Lektion in Gemeinschaftskunde. hw

Die DVD ist für Fr. 25.- bei der Glarner Buchhandlung Baeschlin erhältlich oder zu bestellen. www.baeschlin.ch



Landsgemeinde in Glarus

Lesen und Schreiben

«Boggsen»

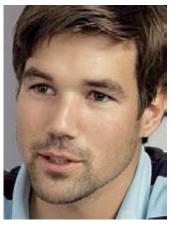
Urs Schmidt, Steinbildhauer, tut es. Helena Amrein, Ernährungsberaterin, tut es auch. Und André Reithebuch, Mister Schweiz 2009» tut es mit seinem ganzen Charme. Diese drei und einige mehr gestehen im Dokumentarfilm «Boggsen», dass sie zu den rund 800000 Schweizerinnen und Schweizern gehören, die nicht fehlerlos lesen und schreiben können.

«Eine Schwäche zeigen, ist eine Stärke», weiss André Reithebuch. Er hat auf sein Bekenntnis hin sehr viele positive Reaktionen erhalten. Der allein aus den Aussagen Betroffener bestehende Film macht allerdings klar, dass es sehr viel braucht, um aus der Position der Schwäche herauszufinden. Menschen, die mit Buchstaben Mühe haben, tragen schwere Rucksäcke. Darin stecken Demütigung, Ausgrenzung, Durchmogeln und ständige Angst - in der Schule wie im Erwachsenen-

leben. Jürg Neuenschwanders Dokumentation zeigt auch den Ausweg: Kurse in Lesen und Schreiben für Erwachsene, in denen die Betroffenen Respekt und Anerkennung ihrer Fortschritte erfahren. «Es ist eine Selbstbefreiung», sagt der Grafiker Peter Gabriel, «du entlässt dich aus einem Käfig, den du dir selber aufgebaut hast.»

hw

Die DVD «Boggsen» ist zum Preis von Fr. 10.- (+ Fr. 5.- Porto) zu bestellen über die Website www. boggsen.ch. Kommentierte Filmvorführungen auf Anfrage.



André Reithebuch







Speziell

- Wal mit Wasserspiel
- Giraffen hautnah
- Abenteuer-Spielplatz
- Tierpatenschaften
- Restaurant-Terrassen

Attraktionen

- Seelöwen-Vorführungen
- Elefanten-, Pony-, Kamelreiten
- Elefantenbad
- Kamel-, Elefantenfütterung
- Rösslitram-Fahrten
- Kindergeburtstage

Auf Anmeldung

• Elefanten-Tagwache

18

- Affen-Frühstück Führungen
- Abendspaziergang
- Soirée Élefantös

Preise

- Kinder ab 4 Jahren: CHF 5.00
- Geburtstagskinder: **Gratis-Eintritt**
- Erwachsene ab 16 Jahren: CHF 13.00
- Gruppen ab 10 Personen: CHF 9.00/CHF 4.00

Öffnungszeiten

5. März bis 31. Oktober 2011

Täglich ab 9.00 Uhr

(Sonn- u. Feiertage geöffnet) Oberseestrasse, 8640 Rapperswil Telefon +41 55 220 67 60 www.knieskinderzoo.ch

Parkplätze/Bushaltestelle direkt vor dem Zoo





IT-Transportbehälter: Ultramobil und Kompakt



- · Ultramobiler Einsatz in- oder aussehalb des Schulhauses möglich
- · Perfekt geschützte Notebooks/Netbooks dank Schaumstoff
- Lüftungsschlitze für die Ladung der Notebooks im geschlossenen Zustand
- · Kompakte, multifunktionale Steckdosenleiste mit zwei Stromkreisen für den

Accesspoint und die Notebooks/

- Netbooks
- · Integrierter Accesspoint für den kabellosen Unterricht
- · Optional verschliessbar

atesum AG

Postfach 15 Technikumstrasse 14 9470 Buchs SG - Schweiz

+41 81 599 1948 +41 81 599 1949 F٠ W: www.atesum.com info@atesum.com



www.atesum.com

Gut kommunizieren macht den Unterschied

Das Institut Unterstrass an der PHZH veranstaltet gemeinsam mit der Universität Hildesheim (D) einen Master-Studiengang zum Thema «Umgang mit Heterogenität». Der LCH unterstützt diese Weiterbildung. Eine Evaluation zum Modul «Kommunikationsverhalten» zeigt nun, dass Lehrpersonen durch die Langzeitausbildung ihre Art zu kommunizieren nachhaltig verbessern.



Sicher kommunizieren in unterschiedlichen Rollen: Verschiedene Situationen erfordern unterschiedliche Arten von Gesprächsmethoden.

Vielleicht ergeht es Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, ähnlich wie mir: Sie haben zwar schon mehrere Klassenzüge geführt, fühlen sich dabei immer sicherer und doch fragen Sie sich manchmal, ob die Kinder wirklich lernen, viel lernen, mehr lernen als in Ihrem ersten Klassenzug. Auch wenn die Kinder alle gerne zu Ihnen in die Schule kommen, sich am Unterricht beteiligen, beschleicht Sie manchmal das Gefühl, dass das tägliche Lernen doch nicht so viel gebracht hat.

Dieter Rüttimann Dozent Institut Unterstrass an der PHZH

Genau so ergeht es uns als Leitende des Masterstudienganges «Umgang mit Heterogenität», den das Institut Unterstrass an der PHZH unter dem Patronat des LCH schon mehrmals durchgeführt hat. Zwar sind die teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrer hoch motiviert, setzen ihre neu gewonnenen Erkenntnisse im Schulalltag um, freuen sich auf das nächste Seminar - ja vermissen am Ende des Studienganges sogar die regelmässigen Seminarwochen, wenn sie endlich wieder einmal richtig Ferien machen könnten.

Ernüchternde Untersuchungen

Was bewirkt Weiterbildung? Und verändert sich auch das unterrichtspraktische Verhalten nach einer Weiterbildung? Ein Blick in ältere und neuere Forschungsergebnisse macht wenig Hoffnung. So zeigen die Untersuchungen von Landert (1999), dass die Weiterbildungsformate, die Lehrerinnen und Lehrer am häufigsten nutzen (einige Nachmittage), so gut wie keine Auswirkungen auf den Unterricht haben. Sie

verbessern das Lernen ihrer Schüler und Schülerinnen nicht. Wahl (2005) hat die universitäre Ausbildung in Weingarten untersucht und festgestellt, dass eine vierjährige Universitätsausbildung zwar das Wissen mehrt, aber nicht dazu führt, anders oder kompetenter zu unterrichten. Dagegen können folgende Aspekte in Langzeitweiterbildungen, gemäss Bessoth (2006), die Wirksamkeit erhöhen: Das Lernen aller Schülerinnen und Schüler muss gefördert werden, ihr Lernen muss im Mittelpunkt aller Bestrebungen stehen, Lehrerinnen und Lehrer müssen in Lerngemeinschaften zusammenarbeiten, das Vorwissen der Lehrpersonen wird aktiv einbezogen, die eigene Unterrichtspraxis soll diskutiert und kritisch hinterfragt werden. Unterricht muss forschungsbasiert entwickelt werden, die menschlichen Beziehungen müssen gepflegt werden...

Reusser (2009) empfiehlt zudem die Arbeit mit eigenen und fremden Videoaufzeichnungen, fachspezifisches Coaching und eine intensive Zusammenarbeit der Lehrpersonen.

Aktueller Lehrgang unter der Lupe

Zurück zum eingangs erwähnten Masterstudiengang «Umgang mit Heterogenität» des Instituts Unterstrass: Können Lehrpersonen ihr kommunikatives Handeln so verändern, dass sie der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler gerechter werden? So lautete die Forschungsfrage, die sich Rudolph und Ostermann, 2011, von der Universität Hildesheim stellte. Sie hatten den Auftrag, die Wirkung des Studienganges zu überprüfen.

Rund achtzig Studierende der Lehrer-Grundausbildung hatten die 21 Lehrpersonen des MAS an drei Vormittagen mittels eines Beobachtungsbogens zu untersuchen. Im Mittelpunkt stand das verbale und nonverbale Verhalten der Lehrpersonen im Umgang mit hoch, bzw. tief eingeschätzten Schülerinnen und Schülern.

Erwartungen prägen – negativ und positiv

Viele Untersuchungen (Kronig, 2007, Dubs, 2009, Thies, 2010) haben gezeigt, dass Lehrpersonen sich gegenüber hoch eingeschätzten Schülerinnen und Schülern anders verhalten als gegenüber tiefer eingeschätzten: Sie stellen ihnen offenere, anspruchsvollere Fragen, helfen ihnen mehr, wenn sie eine Antwort nur teilweise oder gar nicht wissen, loben sie häufiger und tadeln sie seltener (bei identischem Verhalten) und geben ihnen mehr Zeit zum Nachdenken, z.B. nach einer Frage, lächeln ihnen häufiger zu und nehmen öfters Blickkontakt auf.

Die Leistungserwartung von Lehrpersonen Kindern gegenüber wird also durch bestimmte Interaktionen vermittelt. Die Kinder erkennen den «differenzierenden» Unterricht und die negativen Rückmeldungen der Lehrpersonen und übernehmen diese: Wofür hält mich der Lehrer, wenn er mir eine so einfache Frage stellt, mich überschwänglich lobt für eine schlichte Antwort?

Im Kommunikationsmodul des untersuchten Studiengangs werden die Lehrpersonen zunächst für das Problem der unterschiedlichen Leistungserwartungen sensibilisiert. Aufgezeigt wird, wie bestimmte Interaktionen sich auf die benachteiligten Kinder auswirken: Schon Mitte dritter Klasse stabilisieren sich die Erwartungseffekte! Das heisst, die Kinder übernehmen die Erwartungen der Lehrpersonen und verinnerlichen diese.

In einem nächsten Schritt entwickeln die Lehrpersonen anhand verschiedener Fallbeispiele neue Interaktionsmuster, welche sorgfältig auf ihre Wirkung hin geprüft werden müssen.

Einige Wochen später werden die Lehrpersonen wieder von den Studierenden untersucht.

Erhoffte, aber erwartungswidrige Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen, dass sich das Verhalten der Lehrpersonen nach dem Training signifikant, also überzufällig verändert hat. So reduzierten sich die Unterschiede in der Kommunikation zwischen hoch und tief eingeschätzten Schülerinnen markant: Allen Kindern wurden offenere Fragen gestellt, beide Gruppen wurden fast gleich oft gelobt, die Lernprozesse wurden bei allen fle-

xibler und damit weniger starr gestaltet, auch beim nonverbalen Verhalten ergaben sich fast keine Unterschiede mehr.

Wie sind die Ergebnisse zu deuten?

Das eigentliche Training hat zwar nur zwei Tage gedauert. Zu meinen, damit seien die Verhaltensänderungen zu erklären, greift aber viel zu kurz. Gerade die lange Vorlaufzeit (eineinhalb Jahre Weiterbildung und Sensibilisierung für benachteiligte Kinder), gespickt mit vielen Transferaufgaben in die Praxis, eigene Videos, die den persönlichen Veränderungsprozess zu dokumentieren hatten, Super- und Intervisionen nach jedem Seminar, intensives Partnerarbeiten, Jobshadowing, die Zeit für informellen Austausch über Mittag, an den Abenden, waren wohl wichtiger als das eigentliche Training. Das Training hat mit grosser Wahrscheinlichkeit lediglich geholfen, die schon längst vorhandene Bereitschaft zur Unterstützung benachteiligter Kinder praktisch zu vollziehen. Höchst erfreulich sind die Ergebnisse allemal!

Kompetenz und Praxiserfahrung gebündelt

Der MAS-Lehrgang «Umgang mit Heterogenität» des Instituts Unterstrass wird in Zusammenarbeit mit der Universität Hildesheim angeboten. BILDUNG SCHWEIZ wollte von Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle, wissen, weshalb der LCH diese Weiterbildung unterstützt und welchen Mehrwert sie für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer bringt.

Die produktive Bewältigung des Bildungsauftrags bei stark heterogenen Klassenzusammensetzungen gehört zu den ganz grossen Herausforderungen in unserem Beruf. Der LCH setzt sich in vielfältiger Weise für diese Anliegen ein. Beispielsweise indem er auf der deutlichen Senkung der Pflichtlektionenzahl beharrt, damit mehr Arbeitszeit für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts zur Verfügung steht, aber auch in der Lehrmittelpolitik oder in der Bereitstellung von Support für Lehrpersonen an jahrgangsdurchmischten Klassen. Den Lehrgang am Institut Unterstrass hat der LCH von Beginn weg und aus drei Gründen unterstützt: Das Thema ist wichtig, braucht aber noch viel Klärung und reflektierte Praxiserfahrung. Das Institut hat über Jahre eine anerkannte Kompetenz dazu entwickelt. Und es tut den Schulen gut, wenn sie im Kollegium ein paar Hausexpertinnen bzw. -experten für den guten Umgang mit Heterogenität haben, welche die Kolleginnen und Kollegen in deren Arbeit mit Rat und Tat unterstützen können.

Der Titel (MAS) ist für den LCH nicht das wichtigste, auch weil dessen Marktwert in der Schweiz noch nicht sehr klar ist. Dasselbe gilt auch für den Schmuck, den das Zusammengehen mit der Universität Hildesheim bietet. Der grosse Mehrwert liegt hier sicher darin, dass zwei Kompetenzzentren ihr Wissen und Können zusammenlegen. Wenn die Zusammenführung des Knowhows organisch geschieht – was den Dozierenden einiges abverlangt –, können die Teilnehmenden davon nur profitieren.

Anton Strittmatter

21

Und das sagen **Teilnehmende**

Noch nicht automatisiert

«Das neu angeeignete Wissen aus dem Kurs versuchte ich entsprechend der unterschiedlichen Gesprächssituationen adäquat und bewusst (und manchmal sicher auch unbewusst...) einzusetzen. Dabei ist mir aufgefallen, dass mir dies sehr unterschiedlich gut gelungen ist.

In (Lern-)Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern und im Unterricht mit der Klasse ist mir dies bezüglich positiver Leistungserwartung (Reaktion auf Aussagen / Antworten, offene Fragen stellen, Wartezeiten ...) oft gelungen, da ich mich oft auch bewusst daran gehalten bzw. reflektiert habe.

In Gesprächen mit Erwachsenen, vor allem bei Elterngesprächen, habe ich gespürt, wie unsicher ich mich bei der Umsetzung dieser vielen gelernten Punkte noch fühle. Ich merke, dass mir die Übung fehlt, um gleichzeitig auf Inhalt und Gesprächsführung zu achten. Dies führt dann zu einer teilweisen Unsicherheit, und ich falle manchmal in alte Muster zurück.»

Patrick Ruch

Führung übernehmen

«Kommunikation ist ein gemeinsam gestalteter Prozess. Die Verantwortung liegt bei allen am Gespräch Beteiligten gemeinsam. Ich übernehme die Führung und gebe die Struktur vor, lasse den Inhalt aber offen und sich entwickeln. Verschiedene Situationen erfordern von mir verschiedene Rollen und auch je eine andere Art von Kommunikation:

- a) Ich gebe Ziele vor und stelle Forderungen und frage mein Gegenüber: Was brauchst du, um das zu erreichen, um das zu erfüllen?
- b) Durch echtes Interesse, Nachfragen, Konkretisieren helfe ich meinem Gegenüber, Klarheit zu gewinnen, sich selber Ziele zu setzen und an der Umsetzung zu arbeiten.

Die Würdigung, das Annehmen des Gegenübers ohne zu verurteilen, schafft die Grundlage für ein konstruktives Gespräch. Elterngespräche mit einer Kollegin zusammen entlasten energetisch und mental und bringen eine erweiterte Sichtweise hinein. Ich bin gleichzeitig offener und auch fordernder geworden im Gespräch.»

Barbara Thalmann

Repertoire an Gesprächsmethoden

«Als absolut hilfreich für Auswertungen empfinde ich heute, entgegen meiner anfänglichen Abneigung, die Videoaufnahmen. Sie eröffnen mir die Möglichkeit, mich selbstkritisch zu beobachten und zu erfassen, was ich warum beim Gesprächspartner ausgelöst habe und wie ich es in einer ähnlichen Situation optimaler angehen könnte.

Die spürbarste Veränderung im Alltag ist auf der Ebene der Gesprächsgeschwindigkeit angesiedelt. Ich schaffe es in der Zwischenzeit, mich zurückzunehmen, nötige Pausen einzuhalten, auch wenn sie manchmal schwer auszuhalten sind. Allgemein habe ich dank dem dazugewonnenen Knowhow die Möglichkeit, verschiedene Gesprächsmethoden an-

Dank der erlangten Sicherheit führe ich Lerngespräche mit Schülern und Schülerinnen, kann CFC bei Studentinnen anwenden und Fachbegleitung bei Junglehrerinnen übernehmen. Auch meine Kolleginnen sind interessiert am neuen Wissen und ich habe immer wieder die Gelegenheit, verschiedene Methoden weiterzugeben. Kurz gesagt, ich verfüge heute über ein Repertoire an verschiedenen Gesprächsmethoden und versuche, diese auch bewusst einzusetzen.» Barbara Reinthaler

Sicherheit im Elterngespräch

«Dank der Weiterbildung zum Thema «Kommunikation» fühle ich mich an Elterngesprächen sicherer. Ich habe das Gefühl, mit meinem zusätzlichen neuen Wissen besser ausgerüstet zu sein, um angestrebte Ziele zu erreichen.

Ein Feedback habe ich von meiner Stellenpartnerin (Vikarin) bekommen, die ebenfalls an einem schwierigen Elterngespräch teilgenommen hatte. Ich habe das Gespräch damals geleitet. Der Vater eines Schülers musste zuerst seinen Frust über unsere Schule loswerden und über seine schlechten Erfahrungen berichten. Es gelang mir, seine Enttäuschung aufzunehmen, sodass er sich verstanden fühlte, und wir danach ein gutes konstruktives Gespräch hatten. Meine Kollegin hat mir nach dem Gespräch ein positives Feedback gegeben und war beeindruckt, wie es mir gelungen war, diesen Vater (ins Boot zu holen). Die neue bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema (Kommunikation) hat bei mir einiges verändert und Neues gebracht. Ich habe sehr viel profitiert.»

Doris Gisler

Werkzeuge für die Gesprächsführung

«Ich erlebe mich bei Gesprächen nicht mehr zum vornherein als hilflos, sondern kenne Werkzeuge und gehe selbstbewusster daran. In meinen Vorbereitungsunterlagen liegt auch immer ein Gesprächsleitfaden bereit. Meine Highlights erlebte ich bei vorbereiteten Gesprächen, besonders bei Standortbestimmungen in der Schule und anspruchsvollen Personalgesprächen in meinem Amt als Kirchenpfleger. Es gelingt mir zunehmend, so zu fragen, dass meine Partner ihre Probleme selber formulieren und vor allem ihre Lösung

Walter Temperli

Zwei Länder – ein Masterstudiengang

Im Oktober startet am Institut Unterstrass ein neuer Studiengang «Umgang mit Heterogenität», zusammen mit der Universität Hildesheim. Einige der Seminare werden gemeinsam veranstaltet, so dass die schweizerischen und deutschen Lehrerinnen und Lehrer die Gelegenheit haben, sich über die Grenzen hinweg auszutauschen. Die getrennten Module werden aber von denselben deutschen und schweizerischen Fachleuten geleitet, so dass eine gegenseitige Anerkennung gewährleistet ist. Aus der Schweiz wird ein Master of Advance Studies verliehen, aus Deutschland für diejenigen, die einen abgeschlossenen Bachelor besitzen und fünf Jahre unterrichtet haben, ein Master of Arts in «Inklusion und Kommunikation», der zu einer allfälligen Promotion an einer deutschen Universität berechtigt.

Weiter im Text

www.unterstrass.edu

Der WWF und seine Schweizer Wurzeln

Die Umweltschutzorganisation WWF, gegründet 1961 in der Schweiz, feiert ihr 50-Jahr-Jubiläum: Die Ausstellung «WWF. Eine Biografie» im Landesmuseum Zürich zeigt, wie aus der Idee einiger britischer Naturliebhaber ein global agierendes Netzwerk entstand. Die Schau im Museum wird durch den zum Erlebnisgarten umgestalteten Innenhof ergänzt.

Vor 50 Jahren begann der WWF von der Schweiz aus seine weltumspannende Tätigkeit. 1961 als Stiftung unter schweizerischem Recht gegründet, wandelte sich die Spendenorganisation zu einer der grössten Umweltschutzorganisationen der Welt. Die Initianten des WWF, ausnahmslos Briten, einte das Interesse an Vogelkunde und die Sorge um die Zukunft der Nationalparks in Afrika. Heute zählt der WWF auf die Unterstützung von fünf Millionen Menschen und führt in mehr als 100 Ländern Proiekte durch. Die Ausstellung erzählt die erstaunliche, wechselvolle Geschichte der Organisation.

«WWF. Eine Biografie» zeigt eine Vielzahl von Objekten und inszenierten WWF-Zimmern – wie zum Beispiel ein nachgebautes Gründerzimmer. Gestaltete Themen sind etwa die Errichtung des Coto-Doñana-Nationalparks in Spanien 1965 oder die Bemühungen um den Erhalt des Flamingosees Nakuru in Kenia. Prominent thematisiert wird auch das allseits



Schutz wilder Tiere als Ausgangspunkt: Indischer Tiger im Ranthambore National Park Rajasthan.

bekannte Panda-Logo de WWF

Der Museumsinnenhof ist zum ersten Mal in der Geschichte des Hauses integraler Bestandteil einer Ausstellung. Der sogenannte «Footprint»-Garten thematisiert sinnlich und erlebbar den Umgang der Menschen mit Wasser, Boden, Rohstoffen und Energie. Der Garten ist nach dem Vorbild von Schrebergärten gestaltet und illustriert die Vision des Selbstversorgers auf engstem Raum.

Weiter im Netz www.wwf.landesmuseum.ch

Integration belastet Lehrpersonen

72% der Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Bern fühlen sich durch die Umsetzung des sogenannten Integrationsartikels belastet. Nur ein Viertel findet, für die Umsetzung dieser Reform stünden genügend Ressourcen zur Verfügung. Dies geht aus einer Online-Umfrage der Berufsorganisation Lehrerinnen und Lehrer Bern LEBE hervor, an der mehr als 2000 Personen teilnahmen. 80% der Antwortenden sind der Meinung, die Zusammenarbeit zwischen Regel- und Speziallehrpersonen funktioniere. Knapp die Hälfte findet, ein Grossteil der Kinder profitiere von der Integration.

Der Integrationsartikel im Berner Volksschulgesetz verlangt, dass möglichst alle Kinder, also auch solche mit besonderen Bedürfnissen, in derselben Klasse unterrichtet werden.

Gestützt auf die Umfrage will LEBE sich insbesondere für folgende Punkte einsetzen:

- Zusätzliche Arbeitszeit für Absprachen sowie Vor- und Nachbereitung muss abgegolten werden (Lohnwirksamkeit oder Pflichtpensen-Reduktion).
- Teamteaching als sinnvollste und effizienteste Ressource ist zu fördern (LEBE-Forderung 150 Stellenprozente pro Klasse).
- Es braucht deutlich mehr IF-Lektionen, die durch ausgebildete Speziallehrpersonen erteilt werden.
- Geeignete Räumlichkeiten und Lehrmittel sowie genügend Speziallehrpersonen müssen zur Verfügung stehen.
- Spezielle Gefässe für sofortige Interventionsmassnahmen bei verhaltensauffälligen Kindern müssen geschaffen werden.
- Kleinere Klassen.

Weitere Informationen: www.lebe.ch

Quereinsteiger-Ausbildung

Regeln gesucht

Die Kantone wollen gemeinsame Regeln für die Ausbildung berufserfahrener Personen (Quereinsteigende) zu Lehrerinnen und Lehrern definieren. Dies gab die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK nach ihrer letzten Plenarsitzung bekannt.

Mehrere Kantone hatten im Lauf des letzten Jahres mit Hilfe ihrer jeweiligen pädagogischen Hochschulen Ausbildungsgänge für Quereinsteigende präsentiert, die zum Teil bereits begonnen haben.

Diese wurden durch die Berufsorganisationen der Lehrerschaft und insbesondere den LCH heftig kritisiert. Begrüsst wurde zwar die Rekrutierung von berufs- und lebenserfahrenen Lehrpersonen, um dem gegenwärtigen Mangel zu begegnen. Nicht akzeptabel für die Verbände sind jedoch ein Unterlaufen der geltenden Qualitätsstandards einerseits

hw

sowie andrerseits die erneute Kantonalisierung der Lehrdiplome. Letztere schien 1995 mit der Diplomanerkennungs-Vereinbarung der EDK für immer überwunden. Indem die Diplome für Quereinsteigende nur in den ausstellenden Kantonen gelten, droht die Vergangenheit durch die Hintertür wieder Einzug zu halten.

Diese Situation scheint nun auch den Kantonen nicht ganz geheuer zu sein. «Die EDK lässt zurzeit prüfen, wie schweizweit gültige Regeln für die Zulassung und Ausbildung von Quereinsteigenden gestaltet werden können und wie sich deren Berufs- und Lebenserfahrung an die Ausbildung zur Lehrperson anrechnen lässt», heisst es im Newsletter der Erziehungsdirektoren.

Erste Vorschläge sollen im Herbst 2011 vorgelegt werden.

hw

Weiter im Netz www.edk.ch www.lch.ch

23

Bewegung – Kompakt und praxisnah

Der Schulkongress «Bewegung & Sport» vom 16./17. Juli in Magglingen bietet Weiterbildung à la carte, Information, praktische Tipps und Anregung für die Sport- und Bewegungsförderung im Schulunterricht und in der Freizeit.



Bewegung fördert Konzentration und Selbstvertrauen.

Kinder brauchen für eine möglichst gute Entwicklung Bewegung, Aktivität, Sport und Spiel. Geistige Entwicklung, Lernerfolg und Konzentrationsfähigkeit werden durch ausreichend Bewegung und Sport unterstützt und gefördert. Was kann die Schule dazu beitragen und wie können Lehrerinnen und Lehrer die individuellen Voraussetzungen und Ressourcen der Kinder erkennen und passende Lern- und Erfolgsstrategien einsetzen? Der Schulkongress «Bewegung & Sport» vom 16./17. Juli in Magglingen bietet dazu eine Fülle von spannenden und attraktiven Weiterbildungsangeboten. Er ist eingebettet in die swch-Kurswochen, welche gleichzeitig in Biel stattfinden. Organisatoren sind der Schweizerische Verband für Sport in der Schule SVSS und das BASPO. Der LCH hat das Patronat über den Schulkongress

«Bewegung & Sport» 2011 übernommen (siehe auch BS 3a/2011).

Vielseitiges Programm

Lehrerinnen und Lehrer können aus verschiedenen Modulen auswählen. «Sicher unterrichten!» ist eines der Kursangebote. Fachpersonen aus dem Bundesamt für Unfallverhütung demonstrieren Methoden für die praktische Umsetzung am Beispiel «Bike» und zeigen auf, dass diese Instrumente für alle Aktivitäten einsetzbar sind, vom Sportunterricht, bei Pausenaktivitäten bis hin zu Schulreisen.

Mut und Selbstvertrauen gewinnen ist eine weitere Thematik. Das Modul «Wer sich nicht bewegt, bleibt sitzen» vermittelt Basiswissen, gibt viele Tipps für die praktische Umsetzung und beleuchtet Hintergründe und Zusammenhänge aus lernpsychologischer und gesundheitsfördernder Sicht.

Viel Anregung und praktische Tipps liefert das Modul «Spiele entdecken und variieren». Verschiedene Spiel-, Übungs- und Testformen mit diversen Spielgeräten stehen zum Ausprobieren, Durchspielen bereit.

Der Schulkongress «Bewegung & Sport» richtet sich nicht nur an Lehrpersonen, sondern steht allen offen, die sich für Bewegung und Sport interessieren und engagieren. So haben J+S-Leiterinnen und -Leiter die Möglichkeit, ihre Leiteranerkennung zu erneuern, den Kurs J+S-Schulsport an nur einem Tag oder den Kurs J+S Kids an zwei Tagen zu absolvieren

Informationen und Anmeldung unter www.schulkongress.ch

Was, wann, wo

CAS Öffentlichkeitsarbeit

Wer es versteht, mit Zielgruppen wie Eltern, Nachbarn, Politikerinnen und Politikern, der Stimmbevölkerung einer Wohngemeinde oder Schulbehördenmitgliedern gut zu kommunizieren, wird von der Öffentlichkeit besser unterstützt und mitgetragen. Hier setzt das CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz PHZ an, das berufsbegleitend absolviert werden kann. Schulhausleiterinnen, Rektoren und Lehrpersonen können sich neu beim CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen das nötige Rüstzeug holen.

Das CAS startet im September 2011 und endet im Juni 2012. Am Donnerstag, 12. Mai, 18.00-19.00 Uhr, findet eine Informationsveranstaltung an der PHZ Luzern, Sentimatt 1, statt.

CAS Opfergerechte Täterarbeit

Was tun, wenn Schülerinnen oder Schüler mit Gewalt drohen oder gewalttätig sind? Angemessen kann nur reagieren, wer spezifische Kenntnisse zur Arbeit mit Täter und Täterinnen hat. Die neuen Certificates of Advanced Studies (CAS) der Berner Fachhochschule zu Opfergerechter Täterarbeit mit Start im September 2011 richten sich an Fachpersonen der Pädagogik und der Sozialen Arbeit

Täterarbeit versteht sich als pädagogische Intervention mit therapeutischem Charakter und hat zum Ziel, Fachpersonen auf den opfergerechten Umgang mit gewalttätigen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen vorzubereiten und deren Verhalten besser zu verstehen. Informationen zu den CAS und Anmeldungen für den Infotag unter www.soziale-arbeit.bfh.ch



CAS «Schule Macht Differenz»

NEU: Wir bieten Ihnen einen aufschlussreichen CAS (Certificate of Advanced Studies) mit qualitativ forschendem Zugang an:

- neugierig und entdeckend eine Feldstudie erleben
- sich lustvoll mit den erhobenen Daten und gefilmtem Unterrichtsalltag auseinander setzen.

Anmeldeschluss 20. Mai 2011

Information und Anmeldung unter:

www.phzh.ch/cas

PH Zürich · Abt. Weiterbildung und Nachdiplomstudien · Birchstrasse 95 · CH-8090 Zürich wbs@phzh.ch · Tel. +41 (0)43 305 54 00



Im Fokus: Bildung und Soziale Arbeit

Die Schule ist ein Ort sozialer Integration, aber auch sozialer Brennpunkte: Wissen und Können als Ergänzung und Erweiterung

- Weiterbildungsmaster in Sozialinformatik mit den Schwerpunkten Medienpädagogik, Online Services und Informatik-Projektleitung Besuch von Einzelmodulen, Einzellehrgängen oder dem Gesamtmaster möglich, November 2011
- Zertifikatslehrgang Brennpunkt Kindesschutz, Juni 2011, 25 Tage (Kooperation mit dem Kinderschutzzentrum St.Gallen)
- Zertifikatslehrgang Medienpädagogik, November 2011, 25 Tage (Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule St.Gallen PHSG)
- Zertifikatslehrgang Coaching, Dezember 2011, 25 Tage

FHS St. Gallen, Weiterbildungszentrum Soziale Arbeit IFSA-FHS, Industriestrasse 35, CH-9401 Rorschach, Tel. +41 71 844 48 88, www.fhsg.ch/wbsa, wbsa@fhsg.ch



FHS St.Gallen



FHO Fachhochschule Ostschweiz WWW.fhsg.ch



Schulmusik-Kurse



Im Sommer und Herbst über 100 Instrumentalkurse; Chor-, Sing-, Tanz- und Meditationswochen; Didaktikkurse; Kammermusik; Musizierwochen für Kinder und Jugendliche.

Gratis-Prospekt bestellen! Kulturkreis Arosa CH-7050 Arosa Tel: +41/(0)81/353 87 47

info@kulturkreisarosa.ch

MUSIK-KURSWOCHEN



Erleben Sie Farben!

www.schulverlag.ch/farbwunderbox



bringt Jugendlichen den Umgang mit Geld näher und hat angepasste Lerninhalte für die Volksschule sowie für Berufsschulen/Gymnasien. Es lässt sich das ganze Jahr hindurch in den Unterricht integrieren. Beim Lernspiel können Preise gewonnen werden.

Bei Anmeldung erhalten Sie kostenlos gedruckte Lehrmittel. Mehr erfahren Sie unter: www.postfinance.ch/eventmanager

> Besser begleitet. PostFinance DIE POST 🔁

Flexibel in Pension gehen

Die Präsidentenkonferenz des LCH vom 16. April verabschiedete unter anderem zwei wichtige Positionspapiere zu «Aufgaben und Arbeitsbedingungen der Klassenlehrperson», zum «Flexiblen Altersrücktritt» und ein Postulat zur «Weiterbildung der Lehrpersonen».

Männer werden mit 65 pensioniert, Frauen mit 64 - in der Regel. In körperlich sehr anstrengenden Berufen, wie beispielsweise in der Baubranche, werden Mitarbeiter früher pensioniert. Der Wunsch nach Frühpensionierung ist allgemein gross. Freiwillig vorzeitig in Pension gehen kann jedoch nur, wer es sich finanziell leisten kann.

Dies ist vielen Angestellten in Banken, Versicherungen und der Pharmaindustrie möglich. 2003 waren es gemäss Recherchen des LCH bei der Swisscom 89% der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich vorzeitig pensionieren liessen, bei der Post waren es 66%.

Ob man früher in Pension gehen kann oder will, oder im Gegenteil noch über das Pensionsalter hinaus im Erwerbsleben bleiben möchte, hängt aber auch von der Gesundheit und dem Leistungsvermögen im Alter ab. Die Arbeit im Lehrberuf ist umfangreicher und anspruchsvoller geworden; der Anteil der Lehrpersonen über 50 liegt bei 35%. Dieser grossen Gruppe soll Sorge getragen werden.

Der LCH fordert deshalb in einem Positionspapier «eine individualisierte. altersgerechte Arbeitsgestaltung» und «einen flexiblen Altersrücktritt». Wörtlich heisst es dazu: «Der LCH fordert, dass bei den Lehrpersonen die Lasten gerechter verteilt werden und flexible Pensionierungsmodelle bereitgestellt werden müssen, an welchen sich sowohl Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber beteiligen. Der Arbeitgeber übernimmt mindestens 50%.» Der LCH möchte, dass Kantone und Gemeinden ihre Verantwortung in diesem Bereich wahrnehmen und gemeinsam mit den Pensionskassen entsprechende Modelle konzipieren, beispielsweise:

- Reduktion des Arbeitspensums, Erhalt einer Teilaltersrente auf dem reduzierten Teil
- Reduktion des Arbeitspensums, wobei die Vorsorge weiterhin für den bisher versicherten Lohn gilt
- Vorzeitiger Altersrücktritt oder Weiterarbeit nach dem ordentlichen Pensionierungsalter

Klassenleitung stärken

Die zunehmenden Aufgabenbereiche und die erhöhten Anforderungen an die Schule machten die Arbeit für die Klassenlehrpersonen spruchsvoller und umfangreicher. Der LCH sieht deshalb Anpassungen der Arbeitsbedingungen für die Klassenleitung als dringend. In einem Positionspapier fordert er unter anderem.

- Auf die Funktion einer bezeichneten Klassenleitung kann in der Schule nicht verzichtet werden.
- Die Rolle und die Funktion der Klassenleitung sind den heutigen Ansprüchen und Umständen entsprechend auszugestalten.
- Das personal-soziale Konzept der Klassenlehrperson ist um die Funktionsbestimmung einer Klassenleitung zu erwei-
- Die Aufgaben der Klassenleitung müssen definiert, mit den nötigen Befugnissen ausgestattet und zeitlich entsprechend im Pensum gesichert werden. Als Standard gilt eine zeitliche Dotation im Umfang von zwei Lektionen.

Auftrag und Rollen der Klassenleitung sind im Positionspapier klar umschrieben. Der LCH weist auch darauf hin, bei ungenügend bereitgestellten Ressourcen für die Klassenleitungsfunktion, die Leistungen zu kürzen. «Keinesfalls dürfen Klassenlehrpersonen bei ungenügender Ausrüstung gutwillig mitspielen und am Ende daran schuld sein, wenn die Qualität nicht stimmt», betont der LCH. Das Positionspapier soll in erster Linie Kantonalverbände unterstützen bei Vorstössen zur besserern Anrechnung der Klassenleitungsfunktionen in der Pensenbemessung beziehungsweise im Berufsauftrag.

Weiterbildung als «Grundnahrungsmittel» für Lehrpersonen

Persönliche Ressourcen, Qualität der beruflichen Schaffenskraft und Umsetzung von Laufbahnperspektiven sind unter anderem Ziele einer verstärkten Weiterbildungspolitik für Lehrerinnen und Lehrer. Die Pädagogische Kommission und die Standespolitische Kommission des LCH unter der Leitung von Anton Strittmatter erarbeiteten dazu ein Postulat. Darin formulieren sie unter anderem die Eckpunkte und Rahmenbedingungen für eine professionelle, qualitätssichernde, individuelle und zeitgemässe Weiterbildungspolitik für den Lehrberuf. Die Forderungen im Einzelnen und der erläuternde Kommentar werden in einer der nächsten Ausgaben von BILDUNG SCHWEIZ ausführlich erörtert.

Doris Fischer

Weiter im Netz

www.lch.ch (Positionspapiere und Postulat zum Download)

PrK in Kürze

Positiver Rechnungsabschluss

Der LCH weist für das Verbandsjahr 2009/2010 einen Gewinn von 33602 Franken aus. Überdurchschnittliche Erträge aus den Geldanlagen und den Dienstleistungen hätten wesentlich zum positiven Ergebnis beigetragen, teilte Zentralsekretärin Franziska Peterhans der Präsidentenkonferenz mit. Sorgen bereiteten ihr hingegen die leicht rückläufigen Mitgliederzahlen. Auch für das Jahr 2010/11 ist ein ausgeglichenes Budget vorgesehen.

Stufenkommission Primar

Die PrK stimmte der Gründung einer Stufenkommission Primar als neues Organ des LCH zu. Sie vertritt die Anliegen der Lehrpersonen der Primarstufe innerhalb des LCH. Sie unterstützt unter anderem Kantonalverbände in pädagogischen, gewerkschaftlichen, standes- und bildungspolitischen Fragen. Jede Kantonalsektion nominiert ein Mitglied der Primarstufe in die Kommis-

Ständige Kommission

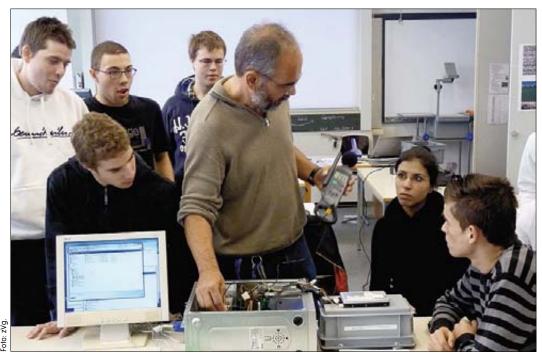
Die Subkommission Altersgemischtes Lernen AgL wird aufgelöst und durch ein Mandat für eine LCH-Arbeitsgruppe «Unterstützung von Lehrpersonen an altersdurchmischten Klassen» AG ADK abgelöst. Die einmal im Jahr stattfindende Tagung soll in der neuen Form beibehalten werden. Andere im Reglement aufgeführte Aufgaben fallen weg.

DV am 18. Juni

Die DV des LCH vom 18. Juni 2011 steht unter dem Motto «Wettbewerb im Bildungswesen». Dabei sollen Aspekte wie freie Schulwahl, obligatorischer Leistungswettbewerb, Aufnahme- und Abschlussprüfungen, Leistungslohn Lehrpersonen etc. diskutiert werden. df

BCH – Berufsbildung braucht Leidenschaft

Lehrerinnen und Lehrer an Berufsschulen sind eine hoch engagierte, stark belastete und schwierig zu organisierende Gruppe von Lehrpersonen. Der Verband Berufsbildung Schweiz BCH sieht sich sowohl als Gewerkschaft wie als Fachpartner der Bildungsbehörden, wie Vizepräsident Christoph Thomann erläutert.



Aufgabe Nr. 1: Gute Berufsbildung. Informatik an der Technischen Berufsschule Zürich.

«Wenn es die Milizarbeit von Lehrpersonen und Lehrbetrieben nicht gäbe, dann könnte man die Berufsbildung in der Schweiz vergessen», sagt Christoph Thomann, Mitglied im fünfköpfigen Zentralvorstand des Verbandes Berufsbildung Schweiz BCH. In seiner Funktion als Stellvertreter von BCH-Präsident Beat Wenger und als Verbindungsperson zum LCH kommt er zum «Unterwegs»-Gespräch mit Zentralsekretärin Franziska Peterhans.

Heinz Weber

Im Berufsstand der Lehrpersonen sind die Lehrerinnen und Lehrer an Berufsfachschulen eine besondere Zunft: Sie liegen gemäss LCH-Erhebung 2009 bei der Arbeitszeit an der Spitze – mit durchschnittlich 2091 Jahresstunden. Sie mussten in den letzten Jahren die stärkste reale Einbusse in der

Besoldung hinnehmen – in einzelnen Kantonen liegt der Einstiegslohn heute sogar in Franken und Rappen tiefer als 1993. Dennoch sind sie zu zwei Dritteln mit ihren Arbeitsbedingungen «zufrieden» oder «sehr zufrieden», wie eine Umfrage des BCH von 2008 zeigt. Nur eine kleine Minderheit ist «unzufrieden» (6%) oder «sehr unzufrieden» (2%).

Hoch engagierter Berufsstand

Ausserdem sind sie, wie sich im Gespräch mit Christoph Thomann bald zeigt, hoch engagiert: Wenn neue Berufsbilder zu entwickeln oder Lehrpläne zu schreiben sind, dann geschieht das vorwiegend im Milizsystem. Wenn Lehrlinge und Berufsleute sich in nationalen Wettbewerben messen, dann sorgen Berufsschul-Lehrpersonen zusammen mit Freiwilligen aus den Betrieben für reibungslose

Durchführung. Wenn Branchen ihre Ausbildung konzipieren oder revidieren, dann treten Berufsschul-Lehrpersonen freiwillig in Aktion.

Dieses überdurchschnittliche Engagement ist sogar in den Statuten des BCH eingeschrieben. An erster Stelle der Aufgaben steht, der Verband fördere «die berufliche Bildung in ihrer Gesamtheit auf allen Stufen». Erst in zweiter Priorität folgt die Wahrung der Interessen seiner Mitglieder. Der Dachverband BCH sieht sich dabei vor allem als Koordinator von gewerkschaftlichen Aktivitäten seiner Sektionen.

Umgekehrt setzt der Bund als Hauptzuständiger für die Berufsbildung voll auf die Zusammenarbeit mit den Verbänden. BCH-Präsident Beat Wenger habe häufig Kontakt mit Ursula Renold, Chefin des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie BBT. In den Verbundgremien sässen jeweils auch zum Beispiel Christine Vizedirektorin des Davatz, Schweizerischen Gewerbeverbandes, oder Peter Sigerist vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund im Interesse einer guten Berufsbildung am selben Tisch.

Christoph Thomann schätzt diese Zusammenarbeit über alle ideologischen Grenzen hinweg, obwohl sie für den



«Ich war immer ein Entwickler.» – Christoph Thomann, Vizepräsident des Verbandes Berufsbildung Schweiz BCH.

BCH eine gewisse Zurückhaltung in gewerkschaftlichen Forderungen bedinge.

Der BCH-Vizepräsident - im Hauptamt Prorektor der Technischen Berufsschule Zürich sowie Lehrer für Naturwissenschaften und Mathematik outet sich selbst als «Fan» der Berufsbildung und überaus engagierter Mensch: Ein halbes Dutzend Berufe hat er massgeblich mitentwickelt, jüngstes «Kind» den Veranstaltungsfachmann / die Veranstaltungsfachfrau, deren Ausbildung im Sommer 2011 beginnt. «Wir haben gemerkt, dass die ganze Theater- und Eventbranche keine technischen Mitarbeiter ausbildet; die kommen aus dem Ausland», berichtet Thomann. Ein spannender Beruf: «Was früher aus dem Richten von ein paar Scheinwerfern bestand, ist heute anspruchsvolles Hightech.»

Ein nächstes Projekt könnte eine zweijährige Attestausbildung in diesem Bereich sein. Berufswege für schulisch weniger Begabte sind Christoph Thomann ein besonderes Anliegen. «Die ganze Berufsbildung hat sich nach oben verschoben, aber die Menschheit wird nicht so schnell gescheiter. Am oberen Ende haben die Betriebe grösste Mühe, junge Leute mit den gewünschten Fähigkeiten zu finden. Auf der anderen Seite suchen Jugendliche verzweifelt eine Lehrstelle.»

Diesem Umstand konnte er auch durch die Entwicklung des Berufs «Informatikpraktiker» Rechnung tragen, dessen eidgenössische Anerkennung per 1. Januar 2011 erfolgte.

«Ich war immer ein Entwickler», sagt Christoph Thomann, der einst Experimentalphysik studierte und über den Umweg der Produkte-Entwicklung in der Industrie zur Berufsbildung kam: «Ich bin kein Manager, der aus der Ferne dirigiert; ich lege gern selber Hand an.» Das tut er unter anderem auch als Präsident der Schweizerischen Kommission für Berufsentwicklung und Qualität für Informatikerinnen und Informatiker (SKOBEQ-I) oder als Mitglied des Stiftungsrates der Casa Henry Dunant, die Jugendlichen in Ausbildung Projektwochen am Meer in Varazzo bei Genua ermöglicht.

Tiefer Organisationsgrad

Ein zufriedener Berufsstand ein glücklicher Verband? Nicht ganz. 1200 Mitglieder zählt der BCH; es könnten sehr viel mehr sein. Der Organisationsgrad in seinem Beruf sei «schlecht», gibt Thomann unumwunden zu. Insbesondere Lehrpersonen für Fachkunde fühlen sich oft ihren angestammten Branchen stärker verbunden als dem Lehrerstand und verbleiben in den entsprechenden Fachorganisationen. Dazu kommt, dass Mitglieder der BCH-Sektionen nicht automatisch auch Mitglied im Dachverband BCH sind.

Diese historisch gewachsene Situation hat Folgen für den Verband, der sich nur eine bescheidene Infrastruktur leisten kann und die Arbeit auf wenige, ohnehin stark belastete Schultern verteilen muss. Sie hat aber auch Folgen für die Stellung des Berufsstandes in der Auseinandersetzung mit den kantonalen Arbeitgebern. Zumal wenn sie allein und nicht im Verbund mit den anderen Lehrpersonen auftreten, haben die Berufsschul-Lehrpersonen als kleine Gruppe einen schwachen Stand.

Die Vielfalt der Verbände und Mitgliedschaften zu straffen und so die standespolitische Schlagkraft zu verstärken - das ist ein gemeinsames Ziel von BCH und LCH, von Christoph Thomann und Franziska Peterhans. Aber beide sagen es fast im Duett: «Das ist ein sehr weiter Weg.»

Weiter im Netz www.bch-fps.ch

LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans

Einfluss braucht Stärke!



Franziska Peterhans. Zentralsekretärin LCH

Von Dr. Christoph Thomann, dem Vizepräsidenten des BCH, habe ich nach einiger Zeit der Zusammenarbeit Folgendes angenommen: Er sei ein Mann, der eine Berufslehre gemacht, dann Matura nachgeholt, später studiert und doktoriert habe. Sicher war ich mir dessen, weil seine Verbindung mit der Berufsbildung derart stark zu spüren ist.

Tätsächlich aber hat der Weg von Christoph Thomann astrein akademisch begonnen mit einem Studium in Experimentalphysik und anschliessendem Doktorat. Die Verbundenheit, die heute spürbar wird, ist die Begeisterung eines theoretisch Gebildeten am konkreten «Werken», am Entwickeln und Handeln.

Eindrücklich ist für mich, wie viel Entwicklung und Arbeit C.T. und viele seiner Kolleginnen und Kollegen in die Berufsbildung stecken. Dass die Schweiz mit einer derart hoch angesehenen Berufsbildung dasteht, basiert auch auf sehr viel Engagement und Kompetenz der Berufsschullehrpersonen. Die andere Seite ist, dass Engagement oft in Überlastung mündet. Das ist ein individuelles Problem, aber auch eines, das von diesem heterogenen Berufsstand angegangen werden muss.

Im Jahr 2008 hat der LCH die Konferenz Sekundarstufe II ins Leben gerufen. Nebst dem BCH gehören ihr der Verein Schweizer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer VSG, der Verband der Lehrerinnen und Lehrer an kaufmännischen Schulen VLKB sowie der kaufmännische Verband KV Schweiz und Sek I CH (abgebende Stufe) an. Präsidiert wird sie durch LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp. Die Konferenz wurde ins Leben gerufen, um die Kraft aller Lehrpersonen der Sekundarstufe II zu verstärken und gegenüber der EDK und dem BBT geschlossen auftreten zu können. Zu anstehenden Problemen der gesamten Sek II werden gemeinsame Lösungen erarbeitet. Wichtig für die Verbände dieser Stufe ist allerdings, dass sie ihren Organisationsgrad erhöhen und damit ihren Einfluss vergrössern können. Der LCH und die Verbände der Sekundarstufe II verfolgen dieses Ziel.

Darum mein Appell: Wenn Ihnen eine gute Zukunft des dualen Bildungswegs am Herzen liegt, wenn Sie die Arbeitsbedingungen auf der Sekundarstufe II verbessern möchten wenn Sie Lehrerin/Lehrer an der Sekundarstufe II und noch nicht Mitglied beim entsprechenden Verband sind, dann zögern Sie nicht! Werden Sie Mitglied beim BCH und am besten auch gleich beim LCH. Unterstützen Sie die Arbeit, die die Verbände für Sie leisten, und profitieren Sie gleichzeitig von ausgewählten Dienstleistungen.





KOSTENLOSE SEMINARE ZUR FRÜHPENSIONIERUNG

Das Vorsorge-Seminar beinhaltet wichtige Finanz-Fragen und gibt Ihnen Antworten, die Sie für Ihre persönliche Situation direkt nutzen können. Informieren Sie sich aus erster Hand bei den Expertinnen und Experten der LCH-Finanzplanung.

Worum geht es?

Das Gebiet der Vorsorge und der Anlage von ersparten Geldern betrifft praktisch jeden von uns. Fragen wie:

- Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen?
- Kann ich auch Steuern optimieren?
- Ist meine Familie im Extremfall genügend abgesichert?
- Was sind Anlagefonds eignen sich solche für mich?
- Habe ich meine Säule 3a richtig angelegt?

werden im Dialog mit den Teilnehmern an Beispielen beantwortet und geben Ihnen für Ihre Situation wichtige Rückschlüsse.

15 Jahre Erfahrung in der Beratung von Verbandsmitgliedern

Bitte melden Sie sich bis 7 Tage vor dem gewünschten Termin schriftlich an (VVK AG, Hauptstrasse 53, 9053 Teufen oder per E-Mail info@vvk.ch). Sie werden umgehend eine Teilnahmebestätigung und den genauen Seminarort zugeschickt erhalten.

Das Seminar wird ab einer Mindestzahl von fünf Teilnehmenden durchgeführt.



Ihr Ansprechpartner: José Nāf, B.A. HSG Organisation Seminare

VVK AG | Hauptstrasse 53 Postfach 47 | CH-9053

Seminardaten

Mai	
Mo, 9. Mai	Frauenfeld
Di, 17. Mai	Luzern
Mi, 18. Mai	Liestal
Mi, 25. Mai	St. Moritz
Ma 20 Mai	Sahamer

Juni

Thun	
Schaffhausen	
Sargans	
Chur	

August

Di, 23. August	Rapperswil
Mi, 24. August	Arbon
Mi, 31. August	Einsiedeln

Direkte Antworten: 071 333 46 46 | Rasch anmelden: info@vvk.ch | Gezielt informieren: www.vvk.ch

Der Original-Leitspruch-Schuljahr-Kalender

Der ideale Begleiter für SchülerInnen und LehrerInnen!

Der grosse Wandkalender (Format 28x40cm) ist speziell auf das Schuljahr abgestimmt. Die Leitsprüche werden nicht nur der Jahreszeit entsprechend, sondern auch nach ihrem pädagogischen Wert ausgewählt.

Auf den Blattrückseiten befinden sich die englische Übersetzung des Spruches und als besondere Anregung Reime, Rätsel, Lieder und spielerische Grammatikübungen in einfach verständlichem Englisch.

Das Kalendarium läuft von August 2011 bis Juli 2012.

Bestellen Sie jetzt Ihren Leitspruchkalender für das Schuljahr 2011/2012. Versand ab Juni 2011.

Ich bestelle___Stk. Leitspruch-Schuljahr-Kalender 2011/2012

Spezialpreis für LCH-Mitglieder: Fr. 26.– (Nichtmitglieder: Fr. 30.50) exkl. Versandkosten + MwSt.

Name

Vorname

Strasse

Wohnort

Telefon

LCH-Mitglieder ja nein

Einsenden an: LCH-Dienstleistungen, Ringstrasse 54, 8057 Zürich

oder per E-Mail: m.grau@lch.ch

><





Schritt für Schritt ein Land entdecken

Schnüren Sie Ihre Trekkingstiefel und folgen Sie Ihrem Studiosus-Reiseleiter auf den schönsten Wanderwegen durch die Toskana, Griechenland oder Frankreich. Ihr Studiosus-Reiseleiter zeigt Ihnen nicht nur alle Sehenswürdigkeiten am Wegesrand, sondern knüpft für Sie auch gerne Kontakt zu Berg- oder Weinbauern oder anderen Einheimischen.

Entspannt unterwegs

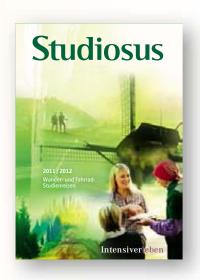
Studiosus bietet Ihnen über 90 WanderStudienreisen in aller Welt, z. B. in
Spanien auf dem Jakobsweg, über Irlands
grüne Hügel oder durch Kanadas Nationalparks. Manche Reisen haben nur leichte,
kurze Wanderungen im Programm,
andere sind ideal für geübte Wanderer.
Bei den meisten WanderStudienreisen
verbringen Sie täglich zwei bis drei Stunden entspannt an der frischen Luft.

Auf "Extratouren"

Auch für seine WanderStudienreisen hat Studiosus viele "Extratouren" als Alternativen zum Gruppenprogramm für Sie vorbereitet. So können Sie auch einmal eine Wanderung auslassen und stattdessen z.B. eine Runde golfen oder am Strand relaxen. Und umgekehrt besteht die Möglichkeit, auf eigene Faust eine zusätzliche Wanderung zu unternehmen – wenn die Gruppe z.B. auf Citytour geht.

Mit dem Velo

Wer lieber etwas schneller vorankommt, der tauscht die Wanderschuhe gegen Pedale: Studiosus bietet auch Fahrrad-Studienreisen an – beispielsweise an der Loire, in Polen und in Vietnam.



Wenn Sie mehr über Wander- und FahrradStudienreisen oder andere Studiosus-Reisen erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an. LCH-Reisedienst, Telefon 0443155464

Studiosus





«Bergeweise» Höhepunkte und Besichtigungen im Andenstaat Ekuador. Die unendliche Zahl von Vulkanen hat das Land geformt, macht Flora und Fauna einzigartig. Munter geht es hin und her zwischen Inkaruinen und Indigena-Märkten, Kolonialarchitektur und Kakaoplantage. Zum krönenden Abschluss besuchen Sie die «Arche Noah»: Eintauchen in das einzigartige Ökosystem des Galápagos-Archipels.



- Koloniales Quito
- Indiomarkt in Otavalo
- Cotopaxi-Nationalpark
- Naturerlebnis Galápagos
- Linienflüge mit LAN Z



MARCEPOLO

31

Ekuador – Galápagos: Land der Vulkane

1. Tag, So: Flug nach Ekuador

Flug mit Iberia von Zürich nach Madrid und kurz nach Mitternacht Weiterflug mit LAN Airlines nonstop nach Ekuador (Flugdauer ca. 15,5 Std.).

2. Tag, Mo: Weisses Quito

Morgens Landung in Quito, wo Sie Ihr Scout begrüsst und ins Hotel bringt. Nach dem Frühstück Besichtigung der Altstadt: Auf engstem Raum drängen sich weiss getünchte Kirchen, Klöster, Geschäfte und Wohnhäuser. Hier finden Sie auch die Antwort auf die Frage, wie die Stadt zu ihrem Beinamen "Kloster von Amerika" kommt. Nachmittags Freizeit oder Ausflug (buchbar vor Ort, gegen Mehrpreis) zum Äquatordenkmal "Mitad del Mundo". Teilen Sie sich doch einfach mal selbst auf: Der eine Fuss auf der nördlichen, der andere auf der südlichen Erdhalbkugel.

3. Tag, Di: Ins Andenhochland

Auf der Carretera Panamericana ins nördliche Andenhochland mit Besuch auf einer Rosenplantage. Unterwegs Stopp an der Lagune Cuicocha. Nach Cotacachi ist es kaum weiter als ein Lama spucken kann. Nachmittags Ankunft im Städtchen Otavalo, Abendessen,

4. Tag, Mi: Markttag in Otavalo

Einen Blick hinter die Kulissen werfen Sie bei einem Kinderhilfsprojekt in Peguche: In einer Schule können Sie den Alltag der Kinder ein Stück weit miterleben und mit dem Schuldirektor Erfahrungen austauschen. Rückfahrt nach Otavalo, wo der Markt auf seinem Farbhöhepunkt ist: Bunt gekleidete Indianer machen das ekuadorianische Zentrum für Anden-Haute-Couture zum Laufsteg unter freiem Himmel. Tagesziel sind die Thermen von Papallacta. Abends Gelegenheit für Wellness auf Ekuadorianisch!

5. Tag, Do: "Strasse der Vulkane"

Nach dem Frühstück über die "Strasse der Vulkane" zum Cotopaxi-Nationalpark. Hier erhebt der höchste aktive Vulkan der Erde sein eisgekröntes Haupt.

MARC POLO LIVE

In Latacunga schauen Sie bei einer indigenen Familie vorbei, die Sie in die farbenfrohe Kunst der Tigua-Malerei einführt. Wer mag, darf auch selbst den Pinsel schwingen! Tagesziel ist Riobamba. Abendessen.

6. Tag, Fr: Zur Teufelsnase

In aller Frühe Aufbruch zur legendären Teufelsnase. Im Zickzack zuckelt der "Autoferro" durch eine spektakuläre Schlucht und vorbei an einem formvollendeten Felszinken nach Sibambe. Nachmittags dann prähistorische Kultur in Ingapirca, wo "Stuhl und Gesicht des Inkas" für die Canari einst Kultstätte war. Und weiter auf der Panamericana südwärts nach Cuenca. Abendessen.

7. Tag, Sa: Der Panamahut

Die Fusion von Kolonialstil und Hochlandkultur treibt in Cuenca die schönsten Blüten. Rundgang unter verschnörkelten Balustraden und Balkonen durch die Altstadt. Die Kunst der Kathedralen findet ihren Widerhall in den zahlreichen Artesania-Lädchen: Nach dem Besuch eines Herstellers von Panamahüten ist am Nachmittag Freizeit: In den vielen Galerien oder auf dem Markt lässt sich manches kunsthandwerkliche Schmuckstück aufstöbern...

8. Tag, So: Metropole am Pazifik

Vom Altiplano zur Küstenebene – vor Ihnen liegt ein kontrastreicher Tag. Eingebettet in eindrucksvolle Gebirgslandschaft liegt der Caja-Nationalpark mit über 280 kleinen Seen. Und noch ein Erlebnis für die Sinne: In der Gemeinde El Deseo besichtigen Sie eine Kakaoplantage, von wo aus einer der wichtigsten Exportartikel Ekuadors seinen Weg in die Supermärkte nimmt. Und wer sagt, dass nur Kinder Kakao mögen? Eine duftende, heisse Tasse steht schon trinkbereit für Sie da! Am späten Nachmittag erreichen Sie Guayaquil. Abendessen

9. Tag. Mo: Flug nach Galápagos

Morgens Transfer zum Flughafen und Flug mit LAN nach Baltra. Empfang durch Ihren Scout und gemeinsame Fahrt mit dem öffentlichen Bus zum Hafen. Mit dem Schnellboot nach bella Isabela. Auf den Tintoreras-Inseln leben besonders viele Meeresleguane. Achtung! Passen Sie auf, wo Sie hintreten - an den Stränden räkeln sich Seelöwen in der Sonne! Mit etwas Glück erspähen Sie auf der Rückfahrt Pinguine und Blaufusstölpel.

10. Tag, Di: Wandertag auf Isabela

Zunächst geht es mit dem Bus ins Hochland. Von dort zu Fuss weiter zum Kraterrand des Vulkans Sierra Negra: Bei klarer Sicht spektakuläre Aussicht bis zur Insel Fernandina. Nach einem stärkenden Mittagessen aus der Lunchbox führt der Weg weiter zum Vulkan Chico. Nachmittags Zeit fürs eigene Darwin-Gefühl beim Spazieren und Sinnieren am wunderschönen Strand.

11. Tag, Mi: Hochland von Santa Cruz

Sicher schippert Sie Ihr Captain zur Insel Santa Cruz. Schnell festgemacht im Hafen von Ayora, geht die Fahrt ins Hochland von Santa Cruz. Wer hätte das gedacht - ein richtiger Urwald! Unweit des Dorfes Santa Rosa besuchen Sie das Riesenschildkröten-Reservat. Nachmittags in Puerto Ayora Besuch der Charles-Darwin-Forschungsstation. Ziel ist die Aufzucht und der Schutz von Landleguanen und Riesenschildkröten – berühmtester Bewohner ist "Lonesome George". Übernachtung im Hafenstädtchen Puerto Ayora.

12. Tag, Do: Seymour Norte

Mit dem Boot rüber zur kleinen Insel Seymour Norte. Das Empfangskomitee: Seelöwen und Meeresleguane. Danach Mittagessen auf dem Boot, während der Kapitän den weissen Sandstrand "Las Bachas" auf der Insel Santa Cruz ansteuert: schwimmen, schnorcheln oder einfach relaxen -Sie haben die Wahl!

13. Tag, Fr: Vulkaninsel Bartolomé

Ihr Boot wartet schon. Sobald alle an Bord sind, geht es zur Insel Bartolomé. Zentrum der Insel ist ein 114 m hoher Vulkan. Die gemütliche Wanderung zum Gipfel lohnt sich: Wunderbarer Blick auf den Pinnacle Rock. Lunch-Time auf dem Boot. Lust zum Schnorcheln? Meist sind neugierige Galápagos-Pinguine Begleiter bei Ihren Wasser-Exkursionen.

14. Tag, Sa: Abschied von Galápagos

Transfer nach Baltra und Flug mit LAN nach Guayaquil. Stadtrundfahrt und Bummel über die schicke Hafenpromenade. Der Nachmittag zur freien Verfügung - Shopping-Time!

15. Tag, So: Guayaquil

Sie besuchen den Parque Histórico, wo Sie in die interessante Geschichte von Guayaquil eintauchen. In den Freigehegen des Parks erleben Sie zahlreiche Tierarten des Küstentieflandes in natürlicher Umgebung. In originalgetreu aufgebauten Bürgerhäusern aus der Zeit des Kakaobooms fühlen Sie sich in alte Zeiten zurückversetzt. Am Nachmittag haben Sie noch einmal Freizeit, bevor am frühen Abend der Transfer zum Flughafen erfolgt. Rückflug mit LAN Airlines nonstop nach Madrid (Flugdauer ca. 11 Std.).

16. Tag, Mo: Ankunft in Europa

Am frühen Nachmittag Landung in Madrid und im Anschluss Weiterflug mit Iberia nach Zürich mit Ankunft am späten Abend. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.

Flug

LAN A Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit LAN Airlines/Iberia ab/bis: Zürich.

Reisepapiere und Gesundheit

Schweizer Staatsbürger benötigen einen mindestens sechs Monate über das Reiseende hinaus gültigen Reisepass. Ein Visum ist nicht erforderlich. Die notwendige Transitkarte und Nationalparkgebühr für Galápagos erhalten Sie bei Einreise. Impfungen sind nicht vorgeschrieben - jeder Teilnehmer erhält mit der Reisebestätigung ausführliche Hinweise zur Gesundheitsvorsorge.

Stadt	Nächte	Hotel Lan	<u>deskategorie</u>
Quito	1	Dann Carlton	****
Otavalo	1	Hacienda Pinsaqui	***
Papallacta	1	Termas de Papalla	icta ***
Riobamba	1	Abraspungo	***
Cuenca	2	Crespo	***
Guayaquil	1	Unipark	****
Isabela	2	Casa de Marita	**(*)
Puerto Ayora	3	Silberstein	**(*)
Guayaquil	1	Unipark	****
Änderungen vor	behalten	•	

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit LAN Airlines/Iberia nach Quito und zurück von Guayaquil in der Touristenklasse
- Linienflug mit LAN Airlines von Guayaquil nach Galápagos und zurück in der Touristenklasse
- 13 Übernachtungen in guten Mittelklassehotels
- Verpflegungsleistungen: 13x Frühstücksbuffet, 4x Abendessen während der Rundreise in Ekuador, 4x Mittagessen, 1x Lunchpaket und 5x Abendessen in den Hotels auf Galápagos
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Transfers, Stadtrundfahrten, Ausflüge und Rundreise in landesüblichem Reisebus
- Deutsch sprechende Marco Polo-Reiseleitungen in Ekuador und auf Galánagos

Und ausserdem inklusive

- · Lunchpaket am 6. Tag
- early check-in am 2. Tag
- Kakaoprobe in El Deseo
- Zug- oder Schienenbusfahrt von Riobamba nach Sibambe
- Bootsausflüge It. Programm
- Eintrittsgelder und Nationalparkgebühren (ca. 52 €)
- Transitkarte und Nationalparkgebühren Galapagos
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (ca. 290 €)
- Ekuadorianische Ausreisesteuer (ca. 21 €)
- Reiseunterlagen mit einem Kunstreiseführer pro Buchung
- Sicherungsschein

Zusätzlich buchbare Extras
• Ausflug "Äquator" 20 € (buchbar vor Ort)

Preis pro Person ab €

17.7. – 1.8.2011 DΖ EZ-Zuschlag ab 20 Teilnehmern € 4'325.- € 495.bei 15-19 Teilnehmern € 4'425.- € 495.-

Mindestteilnehmerzahl

15 Personen Mindestteilnehmerzahl: Höchstteilnehmerzahl: 21 Personen

Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (Näheres siehe Reisebedingungen).

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Marco Polo Reisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Der LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer, Zürich, tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-mp.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung / Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen den Abschluss eines "RundumSorglos-Schutzes" (Reiserücktritts-, Reiseabbruch-, Reisegepäck- und Reisekranken-Versicherung mit medizinischer Notfall-Hilfe und RundumSorglos-Service) der ERV/Europäische Reiseversicherung AG.

Anmeldung

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Reisedienst Frau Monika Grau Ringstrasse 54 8057 Zürich

Tel.: 044 315 54 64 Fax: 044 311 83 15 E-Mail: m.grau@LCH.ch

Anmeldeschluss: 16.5.2011

Heute bestellen - morgen planen

Das moderne Unterrichtsplanungsinstrument «schul-planer.ch» für das Schuljahr 2011/2012 ist ab sofort erhältlich. Mit der Internet-Lizenz gestalten Lehrpersonen ihre ganz persönliche Schulwocheneinteilung interaktiv.



«schul-planer.ch» kann durch seine 4-Loch-Ringmechanik und dem beschriftbaren 6-teiligen Register für die eigenen Unterrichts-

und Planungsbedürfnisse individuell angepasst werden. Eigene Planungsdokumente und Datensammlungen können in diesem flexiblen Schulplanungsinstrument laufend eingeordnet und übersichtlich verwaltet werden. Nicht mehr aktuelle Dokumente können herausgenommen und archiviert werden. Der transparente Ordner kann zudem auf einfachste Weise mit einem eigenen Erscheinungsbild gestaltet werden.

Auf der Internetseite www.schul-planer.ch können weitere Planungshilfen/Formulare heruntergeladen werden. Wer seine ganz persönliche Schulwochenplanung und -einteilung interaktiv gestalten und als Druckvorlage herunterladen will, kann dies mit der beiliegenden Internet-Lizenz tun.

Der «schul-planer.ch» 2011/2012 enthält folgende Planungsinstrumente:

- Jahresplaner: 2011 bis 2013 mit Wochennummerierung, offiziellen Feiertagen und Mondphasen

- 2 Stundenplanraster
- Schulwochenplaner für 53 Schulwochen: In horizontaler oder vertikaler Anordnung, eine Woche auf einer Doppelseite, mit eingedruckten Kalenderdaten, Kalenderwochennummerierung, offiziellen Feiertagen und Mondphasen
- Beurteilung und Lernbegleitung: Formulare für die Verwaltung der Leistungen von Lernenden, Notizen zu Beobachtungen usw.
- WissensWert: Nützliche Informationen des LCH für den Berufsalltag einer Lehrperson

Weitere Infos und Bestellung unter www.schul-planer.ch

Oder beim Schulverlag plus AG Telefon 058 268 14 14 Fax 058 268 14 15 E-Mail info@schulverlag.ch

«Balancieren im **Lehrberuf**»

Gerade junge Lehrerinnen und Lehrer sollten dieses Buch kennen.

Als Schulleiterin/Schulleiter, als erfahrene Kolleginnen und Kollegen möchten Sie den Jungen, den «Neuen» an Ihrer Schule etwas Hilfreiches auf den Weg mitgeben. Unser Vorschlag: «Balancieren im Lehrberuf» aus dem Verlag LCH eine Fülle von Tipps und Erkenntnissen zur Gesundheit im Lehrberuf.

Ein gefährdetes, wertvolles Gut

Die Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern ist ein besonders gefährdetes und wertvolles Gut. Sie braucht und verdient deshalb besondere Pflege. Natürlich geht es dem Dachverband der Lehrpersonen LCH nicht darum, schlechte und

belastende Arbeitsbedingungen durch Gesundheitsförderung auszualeichen! Aber: Den auch unter guten Bedingungen höchst anspruchsvollen Alltag können Sie durch ein der Gesundheit förderliches Verhalten leichter, freudvoller und wirksamer gestalten.

Genau dabei soll «Balancieren im Lehrberuf» helfen: Durch Selbstbefragung, Selbsterkenntnis und Veränderung eingefahrener Verhaltensmuster zu einem gesünderen, gelasseneren Umgang mit den Anforderungen des beruflichen und privaten Lebens finden.

Kompakt, nützlich, preiswert

Das Buch fasst die Beiträge der vielbeachteten Serie in BILDUNG SCHWEIZ «Wirksam und heiter im Lehrberuf» von Anton Strittmatter und Urs Peter Lattmann zusammen und ergänzt sie mit den wichtigsten Texten der LCH-Fachtagung «Balancieren im Lehrberuf» von 2006. Mehr als tausend Lehr- und Fachpersonen liessen sich damals in Bern informieren und anregen.

Kompakt, handlich, nützlich, leicht verständlich und preiswert zeigt Ihnen dieses Buch, worauf Sie achten müssen, um die gesunde Balance zwischen Anforderungen und Gesundheit zu halten.

Themen des Handbuchs

- Entdecken und pflegen Sie Ressourcen - im Alltag
- Spannung und Entspannung -Prinzip des Lebens
- Ermutigen statt hemmen -Denkmuster verändern
- Selbstsicheres Verhalten Neinsagen stärkt
- Engagement und Distanz -Herausforderndes Balancieren
- Schwächen Achillesfersen kennen und darauf achten
- Stärken das persönliche Tutmir-gut-Konto pflegen
- Unterstützung Tell oder Stauffacher?
- Coping mit Belastung gut zusammenwohnen



«Balancieren im Lehrberuf – Ein Kopf- und Handbuch», Verlag LCH, 60 Seiten A4, Fr. 24.80 (plus Porto und Versand). Bestellungen an: LCH MehrWert, Jasmin Brändle, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 044 315 54 54, adressen@lch.ch, www.lch.ch

Der USB-Stick als Alleskönner

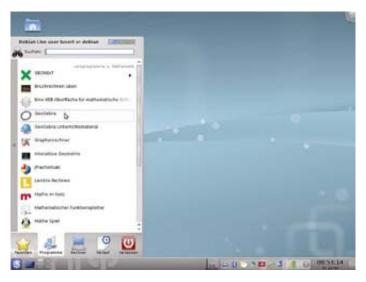
Mit dem Lernstick hat die Pädagogische Hochschule FHNW eine personalisierte und mobile Lernumgebung entwickelt. Was leistet dieser «Hosensack-Computer» im Alltag?

14.30 Uhr. Mathematikunterricht: Roberto startet am Computer seine Lernstick-Umgebung und macht sich mit der Geometriesoftware GeoGebra daran, Dreiecke zu konstruieren. Bei einigen Aufgaben holpert es, am Ende der Lektion ist noch nicht alles vertieft und verstanden. 17.30 Uhr: Roberto sitzt zu Hause und schliesst den Lernstick an seinem Computer an. Er hat die identische Arbeitsumgebung vor sich wie in der Schule und setzt seine Übungen dort fort, wo er zuvor damit aufgehört hat.

Dieses fiktive Beispiel zeigt einen möglichen Einsatz des von der Beratungsstelle imedias (PH FHNW) lancierten Lernsticks, einer personalisierten und mobilen Lernumgebung. Projektleiter Ronny Standtke, Dozent für Medienpädagogik an der PH FHNW, erklärt: «Beim Lernstick handelt es sich um einen USB-Stick mit Betriebssystem. Damit lassen sich persönliche Daten, Einstellungen oder Programme am Schlüsselbund mitnehmen und an beliebigen Computern aufrufen und bearbeiten.»

Basis des Lernsticks ist ein Linux-Betriebssystem. Beigepackt sind über 100 Lern-, Büro- und Grafikprogramme sowie Multimedia-Anwendungen, die eines gemeinsam haben: Sie sind Open Source und können lizenzkostenfrei genutzt werden.

Aus technischer Sicht verlangt das Aufsetzen eines USB-Sticks



Wer mit dem Lernstick arbeitet, kann an jedem Computer auf seine vertraute Umgebung zugreifen.

und das Einrichten von Computern, damit diese von einem Stick aus starten können, einiges an Know-how. Doch die Vorteile des Lernsticks sind nicht von der Hand zu weisen. «Für Schulen vereinfacht der Lernstick die Wartung der IT-Infrastruktur», führt Standtke aus. «Der Lernstick braucht als Gastsystem einen Computer, der weder besonders schnell noch besonders konfiguriert sein muss.» Zudem verstärke der Lernstick die Chancengleichheit, ausserschulisches Arbeiten werde gefördert.

Polyvalenter Einsatz

Seit zwei Jahren betreut und entwickelt Ronny Standtke den in seiner Art einzigartigen Lernstick. Inspirieren liess er sich durch seine Erfahrungen in der Privatwirtschaft. Aufgrund der breiten Marktpalette an Computern und USB-Sticks ist es jedoch nicht möglich, für alle Modelle die Funktionsfähigkeit des Lernsticks zu garantieren. «Bei ganz neuen oder ganz alten Computern kann es sein, dass der Lernstick nicht läuft oder Treiber nicht vorhanden sind. Wir sind aber laufend daran, dies zu optimieren. Auch bei der Wahl des USB-Sticks sollte man sich an die auf unserer Website aufgeführten Empfehlungen halten.» Die Fachstelle imedias bietet auf www.imedias.ch/lernstick eine Übersicht über die technischen Voraussetzungen und hat die Eckdaten in einer Broschüre zusammengestellt (www. bit.ly/gnBUvg). Ebenfalls lassen sich auf dieser Website die Installationsdateien für herunterladen. Wer an vorkonfigurierten Lernsticks interessiert ist, findet diese im Educashop für 49 Franken. Seit diesem Frühling unterstützt educa das Lernstick-Projekt und bietet dazu Einführungen und Schulungen an.

Briefträgergeografie vertiefen, Texte schreiben, Franzwörtli üben, Kopfrechnen, Grammatik anwenden: Im Unterricht von Matthias Jeker kommt der Lernstick wöchentlich für unterschiedliche Aktivitäten zum Zug. Der Solothurner Primarlehrer nutzt ihn seit mehr als einem Jahr und zieht ein durchwegs positives Fazit: «Die Schüler schätzen es, dass sie in der Schule und zuhause mit der gleichen Umgebung arbeiten können.» Kompatibilitätsprobleme mit Dokumenten oder fehlende Schriften in Präsentationen seien passé, erklärt Jeker. «Ich werde auch mit meiner nächsten Klasse auf den Lernstick setzen, da er den ICT-Einsatz in meinem Unterricht merklich erleichtert.»

Ein Manko sei, dass noch nicht alle Lernprogramme in einer Linux-Umgebung laufen würden, beispielsweise das Lernprogramm zum Französisch-Lehrmittel «Bonne Chance». Auch Simon Habegger, Sekundarlehrer und IT-Verantwortlicher in Interlaken, hat den Lernstick mit seiner Klasse getestet. «Die Grundidee ist überzeugend und hat Zukunft, doch die technischen Implikationen halten mich im Moment davon ab, den Lernstick im Unterricht regelmässig einzusetzen», sagt Habegger.

Support ist wichtig

Einige USB-Stick-Modelle von Schülern seien mit der Lernstick-Umgebung nicht zurechtgekommen. Auch beim Arbeiten zu Hause habe es vereinzelt technische Probleme gegeben. «Der erfolgreiche Einsatz des Lernsticks verlangt eine gründliche Einführung der Lehrpersonen, kombiniert mit technischem Support, und eine gute Kommunikation mit den Eltern», bilanziert Simon Habegger seine Erfahrungen. «Wenn sich die Kompatibilität mit vorhandener Hardware noch verbessert, dürfte der Lernstick ein beliebtes, weil ICT-Hilfsmittel praktisches werden.»

Die PH FHNW hat dem Lernstick Anfang März eine Tagung gewidmet und Einblicke in die Praxis geboten. Am 21. Mai findet am Weiterbildungstag «Open Source Software im Unterricht» in Zürich ein Workshop zum Lernstick statt (www. ossanschulen.ch).

Adrian Albisser



Kinder-Tierschutz

Ausgezeichnet

Der Kinder-Club «Krax - Kids schützen Tiere» und Schweizer Tierschutz STS haben erstmals einen Tierschutzpreis für ausserordentliche Tierschutzprojekte von Kindern und Jugendlichen zwischen 7 und 20 Jahren verliehen. Simon, Corinne und Sabrina Hug retten jedes Jahr mehrere Dutzend Kröten aus einem öffentlichen Schacht, welche sonst verenden würden. Die jungen Tierschützer haben diese Aufgabe von ihrem Grossvater übernommen und sind nun dafür verantwortlich. Cornelia Bösch und Melanie Ockenfels haben für ein Tierheim über 4000 Franken gesammelt und darüber in ihrer Maturaarbeit geschrieben. Die Preisverleihung fand am 15. April im Circus Monti in Baden statt. Info: www.krax.ch

Weiterbildung

Einen Chor leiten

St. Galler Kantonal-Gesangsverband SGKGV bietet ab September 2011 eine Ausbildung für Kinder- und Jugendchorleitung in St. Gallen an. Voraussetzungen sind Sing- und Chorerfahrung, Basisfähigkeit auf einem Instrument, Grundwissen Elementare Musiklehre; Erfahrung im Umgang mit Gruppen ist erwünscht. Informationen: www.sgkgv.ch

Weiterbildung

Rätoromanisch

Der Cuors romontsch sursilvan 2011, vom 17. bis 30. Juli in Laax, wird eine gute Gelegenheit zur Weiterbildung für alle, die sich für rätoromanische Sprache und Kultur interessieren. Mit seinen zehn Niveaus, seinem abendlichen Begleitprogramm und weiteren Zusatzleistungen stellt er ein in seiner Vielfalt einzigartiges Angebot dar. Weitere Informationen: www.frr.ch

www.educa.ch

Online-Umfrage

Seit 2001 betreibt der Schweizerische Bildungsserver die Informationsplattform educa.ch und Online-Werkzeuge wie die Lernplattform educanet2. Der Bildungsserver bemüht sich darum, sein Angebot laufend zu verbessern und startet zu diesem Zweck eine Online-Umfrage. Der Fragebogen richtet sich an alle Lehrpersonen und Bildungsinteressierten, auch wenn sie nicht zu den regelmässigen Nutzerinnen und Nutzern zählen. Die Befragung geschieht anonym und dauert ca. 10 Minuten. Der Online-Fragebogen steht bis 15. Mai zur Verfügung unter www.evaluationeduca.ch

Unterrichts-Software

Interaktiv

Die neue Schulsoftware HP Classroom Manager ermöglicht auch Lehrpersonen ohne Technikaffinität, via Computer zu unterrichten, Aufgaben zu kontrollieren und mit den Schülern individuell oder in Gruppen via PC zu interagieren. Dank dem HP Classroom Manager – einer Art virtuellem Lehrer - stehen statt trockener Übungen Echtzeit-Denkspiele und Prüfungen mit automatischer Punkteberechnung und Notenvergabe zur Verfügung. Informationen: www.hp.com/ go/HPClassroomManager

Suchtprävention

Was ist Alkohol?

Was ist Alkohol eigentlich, und wie wirkt er auf den Körper? Sucht Info Schweiz hat eine Internetseite für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe aufgeschaltet, die solche Fragen jugendgerecht und kompetent beantwortet. Sie ist in erster Linie für den Einsatz im Unterricht gedacht, spricht aber auch weitere Interessierte an. Info: www.sucht-info.ch/alkoholimkoerper



Von der Bananenplantage bis zur Kunstfrucht.

Ausstelluna

Ausgerechnet...

«going BANANAS. Eine Frucht beschäftigt Kultur, Kult und Kunst» - Mit allen Sinnen erkunden Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen die neue Ausstellung im Vögele Kulturzentrum (bis 21. August 2011). Der Rundgang beginnt in der Bananenplantage, führt über den Handel zu exotischen Bildwelten und wie die Banane die westliche Kunst- und Musikwelt beflügelt. Die Ausstellung inszeniert die Frucht vom Ursprung bis zum Verzehr und beleuchtet Inhalte zur Botanik, Ökonomie, Kultur, Kunst, Svmbolik und Humor. Dazwischen werden wiederholt sozialkritische Blicke auf Arbeits- und Produktionsbedingungen worfen sowie Fragen nach Anbaumethoden und Nachhaltigkeit gestellt: Für Schulklassen werden kostenlos dialogische Führungen angeboten. Informationen: www.voegelekultur. ch/kulturvermittlung oder Telefon 055 416 11 14.

Psychomotorik und Prävention

Informationen aus Wissenschaft und Praxis

www.psychomotorikundpraevention-hfh.ch

- → Grundlagen zu Psychomotorik und Prävention
- -> Aktueller Forschungsstand und Forschungsergebnisse
- → Beispiele und Hinweise für Präventionsprojekte
 - Best-Practice-Checkliste
 - Flyer und Broschüren zu Prävention und Psychomotorik
 - Plattform für Präventionsprojekte aus der Psychomotorik

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich Schaffhauserstrasse 239, Postfach 5850, CH-8050 Zürich www.psychomotorikundpraevention-hfh.ch



Umweltbildung – die Praxis zeigt wie

Auf ihrer neuen E-Plattform stellt die Stiftung Umweltbildung Schweiz (SUB/FEE/FEA) gute Umsetzungsbeispiele für Umweltbildung vor. Lehrpersonen aller Stufen finden darin Inspiration zur Gestaltung ähnlicher Projekte.

Die hier beschriebenen «Wasser-Nachmittage» zeigen, dass gelungene Projekte durch Einfachheit bestechen. In der 1.Klasse der Primarschule Gachnang wurde im letzten Schulquartal der Unterricht an einem Nachmittag pro Woche nach draussen verlegt. Mit Kescher, Lupe und Gummistiefeln zog die Klasse los, um Flora und Fauna im Dorfbach und im nahen Weiher auf eigene Faust zu erforschen. In den lehr- und erlebnisreichen Stunden am Wasser wurde bei den Schülerinnen und Schülern die Faszination für die Natur geweckt und gefördert. Sie lernten ihre unmittelbare Umgebung mit den natürlichen Abläufen und Systemen kennen.

Selbstgesteuert und durch Lehren lernen

Die Nachmittage liefen jeweils nach ähnlichem Schema ab: Zuerst gab es einen geführten Einstieg; beispielsweise erfuhren die Kinder über ein Bilderbuch von einem Wassertier oder ein Experiment wurde gemeinsam durchgeführt. Im Hauptteil bearbeitete jedes Kind ein selbst gewähltes Thema frei-entdeckend und mithilfe von Büchern und hielt seine Erkenntnisse im «Wasserheft» fest. In dieses wurde eifrig geschrieben, gezeichnet und geklebt. Viele Kinder führten es in der Freizeit weiter und gestalteten wahre Schmuckstücke. Zusätzliches erfuhren die Kinder am Bachtag mit einer Fachperson von VivaRiva.

Ein Höhepunkt war der klassenübergreifende Nachmittag mit den Kindergartenkindern. Die Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse erhielten den Auftrag, diverse Posten zum Thema Wasser vorzubereiten und mit den Jüngeren durchzuführen. Es wurden zum Beispiel Flosse gebaut, Geschichten erzählt, Experimente durchgeführt, Pet-Flaschen-Boote gebastelt, der Wasserkreislauf erklärt und Naturbilder gestaltet.

Den Abschluss des Themas bildete eine Wasserausstellung. Die Kinder gestalteten 15 Ausstellungsposten und eine Broschüre dazu. Die eingeladenen Gäste (Eltern, Verwandte) konnten an einem kleinen Schulschlussfest die Ausstellung besuchen. Lieder zum Thema Wasser bildeten das Rahmenprogramm.



Spass am «Wasser-Nachmittag»: Die Stiftung Umweltbildung Schweiz (SUB) unterstützt Umweltprojekte in der Schule mit Unterrichtsmaterial, aber auch finanziell.

Wasserhefte zeigen den Lernstand

Für die Klassenlehrerin Nicole Germann-Ilg hat sich diese Gestaltung der Lektionen sehr gelohnt. So resümiert sie nach Abschluss des Ouartalthemas: «Den Unterricht in der Natur empfand ich als sehr sinnvoll und zufriedenstellend.» Anhand der Dokumentation in den Wasserheften konnte sie gut ablesen, auf welchem Lernstand die Kinder im Bereich Mensch und Umwelt, aber auch im Bereich Sprache standen.

Bis auf eines konnten alle gesetzten Ziele erreicht werden; sich auf ein einziges Wahlthema beschränken, fiel vielen Kindern schwer, da es so vieles zu entdecken gab. Sich auf ein Thema zu fokussieren, das konnten die Schülerinnen und Schüler am Nachmittag mit den Kindergartenkindern üben. «Die Grösseren gingen dabei mit sehr viel Engagement ans Werk und gaben sich Mühe, die Kleineren zu führen und ihnen etwas zu zeigen», weiss die Klassenlehrerin zu berichten.

Die auf der neuen E-Plattform beschriebenen Projekte haben sich bewährt und stehen als Anregung und zur Weiterentwicklung bereit. Kurz, doch ausführlich genug wird ein Projekt mit Tipps, Planungsunterlagen und wichtigen Informationen zu Kosten, Finanzierungsquellen und Evaluationsform auf einer Doppelseite präsentiert.

Die Plattform ist eingebettet in die Website des Fonds für Schulprojekte in Umweltbildung. Der Fonds kann für Projektfinanzierungen angefragt werden. Somit braucht es nur noch die Motivation der Lehrperson, ein eigenes Projekt mit der Klasse oder der ganzen Schule zu starten!

> Barbara Ackermann, Stiftung Umweltbildung Schweiz

Weiter im Netz

Die Plattform und sämtliche Angaben für eine Projekteingabe finden sich unwww.umweltbildung.ch/schulprojekte/gutebeispiele.html

Info zum Fonds für Schulprojekte: www. umweltbildung.ch/schulprojekte/index. html, info@sub-fee.ch, Tel. 0313701770



Ihre Chance in Glarus Süd

Mit knapp 430 km2 ist Glarus Süd die flächenmässig grösste Gemeinde der Schweiz und Heimat für rund 10'000 Einwohnerinnen und Einwohner. In den zehn Primar- und drei Oberstufenschulstandorten von Glarus Süd werden rund 1'000 Schülerinnen und Schüler unterrichtet.

Auf Beginn des Schuljahres 2011/12 suchen wir:

Primarschule Linthal

 1 Lehrperson für den Kindergarten, Pensum ca. 30%

Oberstufe und Primarschule Glarus Süd

- 1 Schulische Heilpädagogin,

Pensum 60-80%, das Pensum kann auf verschiedene Personen aufgeteilt werden.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne: Monica Zweifel, Schulleiterin Primar, Glarus Süd monica.zweifel@glarus-sued.ch; 058 611 93 11

Primarschule Schwändi

 1 Lehrperson für die Gesamtschule
 (1. - 6. Klasse), Pensum 40-80%
 mit Lehrbefähigung für Englisch, das Pensum kann auf verschiedene Personen aufgeteilt werden.

Primarschule Mitlödi

 1 Lehrperson für die 1./2. Klasse, Pensum 50-60% Stellvertretung, befristet für 1 Jahr.

Primarschule Flm

 1 Lehrperson für Textiles Gestalten, Pensum 8 Lektionen/Woche

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne: Bruno Hauser, Schulleiter Primar, Glarus Süd bruno.hauser@glarus-sued.ch; 058 611 93 11

Oberstufe Schwanden

- 1 Lehrperson für die Oberschule, Pensum 80-100%
- **1 Lehrperson Phil I,** Pensum 40-60% Deutsch, Französisch, Geschichte
- **1 Lehrperson Phil II,** Pensum 20-40% Geographie, Biologie
- 1 Lehrperson Werken/Zeichnen, Pensum 80-100%, das Pensum kann auf mehrere Personen aufgeteilt werden.

Oberstufe Linthal

 1 Lehrperson Hauswirtschaft/Kochen, Pensum ca. 40%, das Pensum kann auf verschiedene Personen aufgeteilt werden.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne: Peter Zentner, Schulleiter Oberstufe, Glarus Süd peter.zentner@glarus-sued.ch; 058 611 93 11

Weitere Information zur Gemeinde Glarus Süd stehen ihnen unter www.glarus-sued.ch zur Verfügung. Ihre schriftlichen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an die Gemeinde Glarus Süd, Personalabteilung, Ratsherrenhaus, Postfach 9, 8756 Mitlödi.

WWW.bl.ch

Viele Berufe. Ein Arbeitgeber.

An der **Sekundarschule Therwil (BL)** führen wir 3 Kleinklassen und ISF in Regelklassen. Unser heilpädagogisches Team besteht zur Zeit aus fünf Kolleginnen und Kollegen. Auf Beginn des Schuljahres 2011/2012, Stellenantritt 15. August 2011, suchen wir eine/n

Schulische/n Heilpädagogln

für die Führung einer Kleinklasse

Auch ein halbes Pensum mit Einzelförderung (Lerncoaching) und Deutsch als Zweitsprache sind zu vergeben. Es besteht die Möglichkeit der Aufteilung in mehrere Pensen.

BewerberInnen mit gleichartiger beruflicher Qualifikation bzw. der Bereitschaft, sich in Schulischer Heilpädagogik nachzuqualifizieren, sind ebenfalls willkommen.

Für weitere Informationen steht Ihnen von der Schulleitung Herr Horn (061 726 60 00 oder m.horn@sektherwil.ch), gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis spätestens Freitag, 13. Mai 2011 an die

Schulleitung der Sekundarschule Therwil Känelmattweg 11 4106 Therwil



Reflektives Arbeiten in der Schulklasse und bei der Fortbildung

Bestellung gegen eine Handling- und Porto-Gebühr von CHF 10.-» Note mit Empfängeradresse in einem Couvert an:

"leu & partner" Im Stemmerli 1 8200 Schaffhausen

oder gegen Rechnung (CHF 20.-) bei leu@leupartner.com





In den schönsten Ecken Europas. Fordern Sie gleich unsere Aktivkataloge Velo, Rad & Schiff, Aktiv & Sport und Wandern an. Wir freuen uns auf Sie! Dörflistrasse 30 | 8057 Zürich Tel. 044 316 10 00 www.eurotrek.ch



Dipl. Coach & Berater Dipl. LernCoach

> Sommerakademie 2011, 11. - 30. Juli, Vorarlberg, Österreich. Europaweit anerkannt (ECA), praxisbezogen, kompakt.

> www.coachakademie.ch/sommerakademie

coachakademie kompetenz schafft werte

office@coachakademie.ch 071 770 02 62

Burn-out vermeiden

Stehen Sie als Lehrperson unter Dauerdruck? Ich unterstütze Sie gerne dabei, wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Oft geht es nicht darum, zusätzlich etwas zu «machen», sondern für einen kurzen oder längeren Moment innezuhalten.

Claude Weill Weillbalance-Coaching Tel. 044 242 37 23 E-Mail: info@weillbalance.ch www.weillbalance.ch

Für kleine und grosse ZuhörerInnen

DIE KUNST DES ERZÄHLENS an Schulen oder privaten Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler WWW.SALAAM.CH Kontakt: info@salaam.ch

Kameltrekking

durch die südmarokkanische Wüste. Unsere Spezialitäten sind Kleingruppen und Familien.

> www.marokkotour.ch 026 672 29 32



FQSS

Ein 500 Jahre altes Engadinerhaus bietet 60 Schlafplätze, 5 Aufenthaltsräume, einen grossen Garten beim Haus mit Grill und Buffet sowie 60 Sitzplätze. Geeignet für Schulen, Seminare, Workshops, Wandern und Kultur. 3000 m² privater Sportplatz der Chasa Muntanella am Wald und Bach gelegen. Skigebiet ist eingebettet in einem der schönsten Täler der Schweiz. Freiwillige Arbeitseinsätze werden vom Haus aus organisiert.

info@chasa-muntanella.ch www.chasa-muntanella.ch Telefon 081 858 73 73, 079 352 67 76, Werner Braun Viva la Val Müstair ed il Parc Naziunal!

IMPULSVERANSTALTUNG RIPIRI

Vorstellung des neuen Singlehrmittels Methodisch-didaktische Impulse zur Umsetzung des Inhaltes

MITTWOCH, 11, MAI, 14,00-17,00 UHR AKI, HIRSCHENGRABEN 86, ZÜRICH

für Primarlehrpersonen (Unterstufe) und Musikpädagogen/-pädagoginnen

Referenten (Autoren des Lehrmittels): Jürg Kerle, Lilian Köhli, Meie Lutz

Weitere Infos u. Anmeldeunterlagen: WWW.SINGBUCH.CH

Von A wie Aktenordner bis Z wie Zeichenbedarf

Das Online-Portal mit dem günstigen Komplettsortiment für Büro und Schule

internetstore.ch

- - Einführung in die Märchenarbeit Ausbildung Märchenerzählen
 - Zeitschrift Märchenforum

Mutabor Märchenseminare Schule für Märchen- u. Erzählkultur

Postfach • CH-3432 Lützelflüh 034 431 51 31 www.maerchen.ch



Coaching-OE-Supervision Wie sicher bewegen Sie Kinder?

schul_{verlag}

zak.ch/info@zak.ch T 061 365 90 60

indoor-spielplatz rorschach

Das Schulreiseziel für Wandermuffel und erst noch wetterunabhängig!

Gruppentarife

ab 10 Kindern CHF 11.- /Kind ab 30 Kindern CHF 10.-/Kind

ab 50 Kindern CHF 9.-/Kind

Donnerstag = Schulreisetag CHF 7.-/Kind*

*gilt für alle Donnerstage im Mai und im Juni 2011, Reservation nötig. Für Schulklassen öffnen wir unsere Tore auch ausserhalb der regulären Öffnungszeiten.

Trampoline, Kletterlabyrinth, Hüpfburg, Kletterwand, Mini-Soccer-Feld und vieles mehr auf 2000 m².

Tel. +41 71 845 55 00 www.faegnaescht.ch





Für das Schuljahr 2011/2012 suchen wir je eine

Kindergartenlehrperson 100% Primarlehrkraft Mittelstufe ca. 60%

Falls Sie dies wünschen übernehmen Sie neben Ihrer Tätigkeit als Klassenlehrperson der 4. Klasse (53%) die 4 Lektionen Französisch an der 5. & 6. Klasse. Die Mittelstufenstelle wie auch die Französisch-Lektionen können aber gerne auch einzeln übernommen werden.

Wir sind eine familiäre, private Tagesschule vom Kindergarten bis zur 6. Primarklasse. An der Primarschule arbeiten eine deutschund englischsprachige Lehrperson sehr eng zusammen, im Kindergarten unterrichten sie im Team-Teaching.

Wir bieten ein anregendes, internationales Lernklima und ein tragfähiges Team. Die Entlöhnung entspricht den Ansätzen des Kantons Zürich.

Möchten Sie sich im Alltag auf Ihre Unterrichtstätigkeit konzentrieren können oder interessiert es Sie unser einzigartiges, zweisprachiges Curriculums weiterzuentwickeln? So oder so freuen wir uns Sie kennen zu lernen.

Senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an: Lakeside School, Herr S. Urner, Seestrasse 5, 8700 Küsnacht / Tel. 044/914 20 50 management@lakesideschool.ch

TSM Schulzentrum für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen

info@tsm-schulzentrum.ch

Verwaltung
Baselstrasse 43
4142 Münchenstein
Tel. 061 417 95 95
Fax 061 417 95 96

Vorschulbereich

Hardstrasse 23 4142 Münchenstein Tel. 061 417 95 85 Fax 061 417 95 86

Das TSM-Schulzentrum ist ein regionales Fachzentrum für schulische Integration und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Sehschädigung, Körper- und Mehrfachbehinderung. Einerseits trägt es zur umfassenden Schulung dieser Kinder in der Volksschule bei, berät und unterstützt Eltern sowie Schulangehörige von Regelklassen. Andererseits bietet das TSM-Schulzentrum in Münchenstein in besonderen Klassen eine umfassende Betreuung und Pflege vor Ort an.

Das TSM-Schulzentrum schult und begleitet insgesamt 250 Schülerinnen und Schüler mit Seh-, Körper- und Mehrfachbehinderungen und beschäftigt rund 140 Mitarbeitende. Es zeichnet sich u.a. durch eine hohe interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Heilpädagogik, Sozialpädagogik, Logopädie, Ergo- und Physiotherapie

Per 1. August 2011 oder nach Vereinbarung suchen wir eine/einen

Gesamtleiterin oder Gesamtleiter TSM-Schulzentrum

Ihr Arbeitsgebiet umfasst die Leitung des gesamten Betriebs. Sie stehen der integrativen und separativen Abteilung vor. Sie sichern die Qualität des Zentrums, fördern Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und entwickeln mit ihnen die Schule zeitgemäss weiter.

Sie verfügen über mehrjährige Führungserfahrung, betriebswirtschaftliche Kenntnisse und weisen ein Lehrdiplom mit einem zusätzlichen heilpädagogischen Abschluss vor.

Es gelten die Anstellungsbedingungen des Kantons Basel-Stadt. Für weitere Auskünfte steht Ihnen Frau Heidi Spirgi, Präsidentin TSM-Schulrat (Tel. 061 273 53 02) gerne zur Verfügung.

Ihre vollständige Bewerbung senden Sie bitte an:

TSM-Schulzentrum für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen Frau Heidi Spirgi, Präsidentin Schulrat TSM Baselstrasse 43, 4142 Münchenstein

Spezialangebote 1-7, Tagesschule OS Gellert des **Kantons Basel-Stadt**

Wir suchen im Bereich Schulumfeld:

Schulischer Heilpädagoge / Schulische Heilpädagogin für die Fächer Musik und GN, Mathematik und/oder Deutsch 56%-64%

Unser Angebot:

Die Schulleitung der Spezialangebote der Volksschulen Baselstadt sucht für die Tagesschule OS Gellert ab 1. August 2011 einen schulischen Heilpädagogen, welcher Musik und 2 bis 3 der anderen drei Fächer unterrich-

Die Tagesschule ist ein Ort zum «Lernen und Sein» mit Unterricht, Aufgabenstunden, Mittagessen und Freizeitbetreuung. Hier finden Kinder ein unterstützendes Lernklima, Geborgenheit und dauerhafte, verlässliche Beziehungen. Im Gellert wird die Tagesschule mit 21 Knaben geführt. Das Team besteht aus 4 Lehrpersonen, 3 SozialpädagogInnen und 2 Köchlnnen. Jeweils eine Lehrperson und ein/e Sozialpädagoge/in betreuen 6 bis 8 Kinder.

Voraussetzungen:

Sie haben ein Lehrerdiplom in den entsprechenden Fächern und ein Diplom in schulischer Heilpädagogik oder Sie absolvieren im Moment die entsprechende Ausbildung.

Sie setzen als Team gemeinsam Ziele und gestalten den Unterricht unter Einbezug des heilpädagogischen Auftrags zur optimalen Förderung der Kinder. Dies verlangt ein aktives Mitdenken, Bereitschaft zu Gestaltungsund Veränderungsprozessen, Teilnahme an den Sommer- und Winterlagern sowie an Projektwochen, Freude an interdisziplinärer Zusammenarbeit mit wöchentlichen Teamsitzungen und regelmässiger Teamentwicklung und eine intensive Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.

Jedes Kind erhält einen dokumentierten Förderplan und einige arbeiten nach individuellen Lernzielen.

Ihre Bewerbung:

Schriftliche Bewerbungen sind bis 20. Mai 2011 zu richten an: Fredi Kohler, Schulleiter Spezialangebote Basel-Stadt, Schanzenstrasse 46, 4056 Basel. Auskünfte erteilt Ihnen gerne Fredi Kohler, 061 267 48 70 fredi.kohler@bs.ch.

Fredi Kohler, Schulleitung Spezialangebote 1-7

ohnzentru

Wir sind eine auf dem Hintergrund der lösungsorientierten Haltung arbeitende Organisation mit Sonderschule und Internat für normalbegabte und lernbehinderte Kinder und Jugendliche in der Nähe von Luzern, die einer gezielten pädagogischen, schulischen und therapeutischen Förderung bedürfen. Unserer Schule befindet sich ca. 15 S-Bahnminuten ab HB Luzern und ist mit öffentlichem Verkehr gut erreichbar.

Wir suchen auf das Schuljahr 2011/12, Pensum 50 – 100%

Sonderschullehrperson

Sie unterrichten zusammen mit einer Lehrperson in einer altersgemischten Schulklasse von 10 Lernenden. Der Unterricht wird zum grossen Teil individualisiert gestaltet.

Sie bieten:

- Entsprechendes Lehrdiplom
- Eine Zusatzausbildung in schulischer Heilpädagogik oder die Bereitschaft diese berufsbegleitend zu erwerben
- Interesse an der Herausforderung verhaltensauffällige Schüler/-innen zu unterrichten
- Interesse sich mit neuen Wegen in der heilpäd. Unterrichtstätigkeit an einer Sonderschule auseinander zu setzen
- Erfahrung oder Interesse am lösungsorientierten Ansatz

Wir bieten:

- Zusammenarbeit in einem engagierten und erfahrenen Team
- Arbeit mit einer Halbklasse von max. fünf Schüler/-innen
- Unterstützung bei der Lehrtätigkeit
- Heilpäd. Förderarbeit mit dem lösungsorientierten Ansatz
- Mitarbeit in einer initiativen und fortschrittlichen Organisation
- Die Gelegenheit im Arbeitsfeld mit verhaltensauffälligen Kindern Erfahrungen zu sammeln
- Möglichkeit zur Weiterbildung

Für weitere Auskünfte steht Ihnen, Herr Lukas Baeschlin, Leitung Agogik/Schule 041 499 62 40, lukas.baeschlin@schachen.ch, gerne zur Verfügung. Weitere Infos finden Sie auf unserer umfangreichen webpage www.schachen.ch.

www.dueemme.ch

Vertrauen behaupten



Höchstes Vertrauen geniessen die Feuerwehrleute, Piloten, Krankenschwestern, Apotheker und Ärzte. Auf dem 8. Platz, dicht hinter den Landwirten und Polizisten, stehen wir Lehrerinnen und Lehrer. Immerhin 74% der von «Reader's Digest» befragten Schweizerinnen und Schweizer vertrauen uns ziemlich oder sehr. Deutlich hinter uns rangieren die Richter, Meteorologen, Taxifahrer, Rechtsanwälte, Reiseveranstalter und Priester. Kränkend, dass wir Gewerkschaftsführer gerade mal einen Drittel Zustimmung schaffen, knapp vor den Journalisten und Finanzberatern. Im Keller darben die Politiker zusammen mit den Fussballspielern und Autoverkäufern.

Es gibt zu denken, dass die veröffentlichte Bildungspolitik heute symbiotisch durch das «Vertrauens-Dreamteam» Politiker–Gewerkschafter–Journalisten veranstaltet wird...

Sinnieren kann man auch darüber, ob wir uns über diesen 8. Rang freuen oder ärgern sollen. Ich werde unsicher in der Deutung der Vertrauensbefunde, wenn ich die Vertrauenswürdigsten in den anderen «Brand»-Rankings dieser Studie anschaue, etwa Ariel, Meister Proper, Fielmann, Cablecom, Coca Cola, Burgerstein, Similisan oder Whiskas.

«Mir wei nid grüble», sagen die Berner bei solchen Gelegenheiten. Sollten sie aber. Gleichzeitig mit der «Reader's Digest-Studie» ist eine Umfrage in den Medien gelandet, wonach eine sehr grosse Mehrheit der Berner Mittelstufen-Lehrkräfte das als belastend erlebte Einigungsgespräch beim Übertrittsverfahren durch eine «Kontrollprüfung» ersetzen möchte. Man habe es satt, sich mit uneinsichtigen Eltern, die der Selektionsempfehlung nicht vertrauen, herumschlagen zu müssen.

Entlastungsfreistoss führt zum Eigentor

Die Sportschiedsrichter diskutieren solches auch. Viele von ihnen fürchten nicht zu Unrecht, dass die technische Auslagerung des Urteils ihnen noch den letzten Rest von Vertrauen und Respekt rauben wird. Immerhin zeigt der «Videobeweis» meist, was wirklich war. Die Einspracheprüfung tut nicht mal das. Die Jahrzehntealte Erfahrung mit diesem Ding ist, dass die Prüfung so schwer gemacht werden muss, dass kaum jemand reüssiert, weil man ja schliesslich nicht den Urteilen der Lehrerinnen und Lehrer in den Rücken fallen will. Die Eltern durchschauen diesen Trick ziemlich rasch, womit sich gar nichts an der Vertrauenskrise ändert. Und die so «entlastete» Lehrerschaft reut es spätestens dann, wenn die Aufgaben der Einspracheprüfung zum dominanten Zwangslehrplan werden, weil Rekurse behaupten, diese oder jene Aufgabe sei von der Lehrperson nicht seriös unterrichtet worden. Die Sekundarschulen haben übrigens keinen Zentimeter Vertrauen gewonnen durch die Auslagerung der Beurteilung an den externen Basic- bzw. Multi-Check.

Wir können unseren Beruf nicht ausüben ohne Vertrauen in unsere Professionalität. Wo Partner diese anzweifeln, ist Selbstabdankung das Letzte, was wir tun sollten. Denn dann würde die Belastung zum Dauerzustand. Es führt kein Weg daran vorbei, Selbstbehauptung zu üben, hinzustehen mit unseren guten Gründen für ein Urteil und dafür Vertrauen zu verlangen (oder in selbstbewusster Professionalität mal der Gegenseite die Verantwortung zu lassen, wenn die Urteilslage wirklich zweifelhaft ist). Es bleibt dann noch, die systemischen Ursachen von Vertrauensproblemen – hier: ein verkorkstes Selektionssystem und zu wenig Zeit für schwierige Gespräche – einer besseren Lösung zuzuführen.

Anton Strittmatter

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Zwei Fliegen mit einer Klappe?

Geschichte – Geografie – Sport – und dabei Französisch oder Englisch lernen! Immersiver oder bilingualer Unterricht soll zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Klappt das? Oder wirkt es, wie Kritiker meinen, sogar kontraproduktiv für den Lernerfolg? BILDUNG SCHWEIZ bringt eine Übersicht.

Einsteigen bitte!

Dass Menschen mit Berufserfahrung als «Quereinsteiger» ins Schulzimmer wechseln, wird allgemein begrüsst. Doch die Ausbildungsgänge der Pädagogischen Hochschulen sind umstritten. Was sind das für Leute, die den «Fast track» beschreiten? BILDUNG SCHWEIZ hat mit ihnen gesprochen.

Lob des Mittelmasses

Sind Sie Spitze? Oder wenigstens Elite? Ansonsten haben Sie es leider schwer in unserer Superlativ-Gesellschaft. Doch jetzt gibt ein Buch Gegensteuer.

Die nächste Ausgabe, ein Sonderheft zum Thema Lehrmittel und Weiterbildung, erscheint am 24. Mai.

Abenteuer Lesen lernen mit den Tobis

Neubearbeitung der Tobi-Reihe für die Schweiz.

Neu erscheint der Druckschriftlehrgang auch in der Basisschulschrift.



